Heft 5, Herbst 2018

WIR HIER

Ein Magazin aus Norderstedt von kultureller Vielfalt

Miteinander reden. Miteinander handeln. Miteinander gewinnen.

Lernen Sie das Redaktionsteam kennen! Mehr dazu im Editorial.

Herausgeber: Willkommen-Team Norderstedt e.V.
und Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein

HERKUNFTSLÄNDER UND -REGIONEN DER REDAKTIONS-MITGLIEDER UND AUTORINNEN

Hier ist noch Platz für weitere Herkunfts-länder !

Quellen:
Palästina: wikipedia.org
andere: nationalflaggen.de

Impressum

WIR HIER. Ein Magazin aus Norderstedt von kultureller Vielfalt. Hrsg.: Willkommen-Team Norderstedt e.V. und Flüchtlings- und Migrationsarbeit Norderstedt in Trägerschaft des Diakonischen Werks Hamburg-West/Südholstein.

Redaktionsanschrift:
Fadens Tannen 30, 22844 Norderstedt
E-Mail: magazin@willkommen-team.org
Tel. 040 / 638 612 61

V.i.S.d.P.: Ilka Bandelow,
Willkommen-Team Norderstedt e.V.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und verbleiben mit allen Rechten bei den Autor/inn/en.

Die Porträt-Fotos stammen aus Privatbesitz bzw. von Srapion Gevorgyan. Cover-Foto: Claudia Blume

https://magazin.willkommen-team.org

www.neuesobdach-norderstedt.de

Redaktions-Team:
Ahmad Turki, Annelie Andert, Bashear Rajha, Bozan Shikho, Claudia Blume, Fakhria Abdalla, Farzad Jafar Zadeh, Filiz Iraz Umulgan, Gisela Ellerbrock-Albrecht, Hamdou Hajjo, Hayl Aioub, Hero Hewa Amin, Jamal Nasser Edin, Maria-Rebeka Areft, Mohamad Badawi, Mustafa Maai, Rajha Bashear, Sabina Kuhlmann, Samah Al Shaghdari, Susanne Martin, Tara Jafar Zadeh, Zina Safoyan.

Redaktionsleitung:
Hero Hewa Taher, Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein, Projekt „Partizipieren statt resignieren“
Susanne Martin, Willkommen-Team Norderstedt e.V.

Übersetzungen:
Abdel Kareem Qaid, Hamdou Hajjo, Hero Hewa Amin, Rosa Amin.

Textglättung und Recherche:
Anke Reif, Annelie Andert, Gisela Ellerbrock-Albrecht, Sabina Kuhlmann, Susanne Martin

Bildbearbeitung:
Susanne Martin

Layout:
Susanne Martin

Online-Realisierung:
Yasser Al-Dhelee

Das ist hier drin:

4 **Editorial**

5 **Das Singen der Seele**
Von Mustafa Maai

6 **Als Fotojournalist im Irak**
Von Mostafa Labib

8 **Gedanken an mein Land**
Von Bashir Ahmad Turan

10 **Die Jesiden**
Von Mustafa Maai
Jesiden in Friedrichsgabe
Von Pastorin Elisabeth Wallmann

11 **Imagination: Sie und ich**
Von Mohammad Badawi

12 **Gemeinsam die Welt retten**
Von Tara Jafar Zadeh

13 **Gemeinsam im Park**
Von Bernhard Luther

14 **Gemeinsam auf Entdeckungstour**
Von Annelie Andert

16 **Gemeinsam singen**
Von Hasmik Parvanyan

17 **Einige Fragen an ... Abdel Qaida**
Von Maike Thomssen

18 **Hindernislauf**
Von Roula Kanjou

19 **Ausbildung und Arbeit in Deutschland**
Von Habibola Samadi

20 **Erfolgreiches Integrationsprojekt**
Von Claudia Blume

22 **Geschafft!**
Von Zina Safoyan

23 **Koch aus Leidenschaft**
Von Ali Zardosht
Zwei von vielen, die helfen
Tobias Thomas Thedens und Eggert Staben

24 **Nachgefragt bei ... Tamim Taheri**
Von Ilka Bandelow

26 **Die AG Arbeit und Beruf des Willkommen-Teams**
Von Klaus Reif

27 **Mein Praktikum**
Von Huruy Fesha

28 **Essen verbindet: Kebeh Mekliah**
Von Mona Almohamad

30 **Rückblick und Ausblick**

31 **Anlaufstellen für Integration**

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Oft sind es nur Kleinigkeiten, die einen stolz auf die eigene Stadt sein lassen. Für uns gehören dazu auch die Gassibeutel in Norderstedt. Auf ihnen ist fett gedruckt die Aufforderung zu lesen:

Dass damit nicht nur der Hundekot gemeint ist, zeigt der weitere Aufdruck:

„Norderstedt ist eine weltoffene, tolerante Stadt, in der Menschen aus mehr als 140 Ländern zusammenleben, lieben und arbeiten. Ausländerfeindlichkeit, Hass und Intoleranz haben keinen Platz in Norderstedt - weder in den Köpfen der Menschen noch auf der Straße - und dürfen nicht geduldet werden.“

Das deckt sich mit dem Ansatz von WIR HIER, das für Weltoffenheit und Verständigung steht. Denn wir sind überzeugt: Nur wenn wir voneinander wissen, kann das Zusammenleben gut funktionieren. In diesem Zusammenhang ein Hinweis und ein Angebot:

Auf Initiative von geflüchteten Redaktionsmitgliedern wurde beschlossen, alle Beiträge in WIR HIER nur noch auf Deutsch zu drucken und die muttersprachlichen Texte online verfügbar zu machen. Nun sind die ersten Texte auf Arabisch in die Online-Version des Magazins https://magazin.willkommen-team.org eingestellt, weitere werden folgen, ebenso Beiträge in anderen Sprachen.

Wenn Sie das Redaktionsteam und seine Arbeitsweise kennen lernen, gegebenenfalls auch mitarbeiten oder einen Beitrag aus der kulturellen Vielfalt schreiben oder einfach nur konstruktive Kritik üben möchten, sind Sie uns herzlich willkommen! Nehmen Sie in dem Fall bitte Kontakt zu uns auf. E-Mail-Adresse: magazin@willkommen-team.org

So oder so - wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und einen guten Herbst!
Die Redaktionsleitung

Nachruf

Herr Wolfgang Blankschein ist unerwartet verstorben, unser Mitgefühl ist bei seinen Angehörigen. Er wird uns mit seinem Engagement und als Mensch fehlen.

Wolfgang Blankschein war Initiator und Motor des Bündnisses „Eine Stadt für alle … Norderstedt ist weltoffen“, das sich im März 2015 gründete. Die Gründungsresolution des Bündnisses ist unterzeichnet von Verantwortlichen aus Parteien, Vereinen, Verbänden, religiösen Gemeinschaften, Initiativen, Verwaltung ebenso wie von Privatpersonen. Hier ein Auszug aus der Resolution:

“Mit dieser Resolution wenden sich die Unterzeichner/innen gegen das fortgesetzte Schüren von diffusen Ängsten vor einer angeblichen Überfremdung in unserem Land. Das Bündnis setzt sich für eine weltoffene und freie Stadt Norderstedt ein und tritt jeglicher Form menschenverachtender Haltungen konsequent entgegen. Wir sehen uns als Teil einer aktiven Zivilgesellschaft, die sich uneingeschränkt für die Weltoffenheit in unserer Gesellschaft einsetzt.”

Ilka Bandelow, 1. Vorsitzende des Willkommen-Teams Norderstedt e.V.

Das Singen der Seele

Von Mustafa Maai

Eine Melodie, die ich jeden Abend höre
Im Himmel meiner Nächte.

Sie bringt mich dorthin,
Wo ich mich vereine mit verlorenen Seelen,
Die das Spielen der Flöte beherrschen
Und das Schwingen im klassischen Tanz.

Ein Stern, der jeden Abend leuchtet
Im Himmel meiner Nächte.

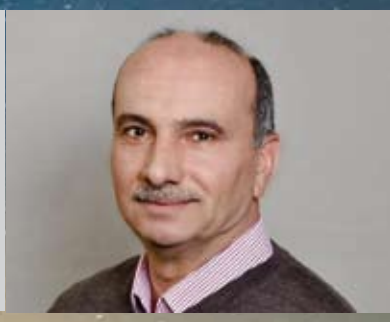
Er bringt mich zurück in die Kindheit,
An den Fluss,
Dessen Geruch ich ebenso geliebt habe
Wie die Spiele an seinem sandigen Ufer.

Dann plötzlich kein Laufen mehr über den Sand,
Keine Musik mehr und kein Tanz.

Lange bevor es Zeit ist.

Aus dem Arabischen übersetzt

Zur Person:
Mustafa Maai ist seit 2011 in Deutschland und ein Mann mit vielen Talenten: Er malt, komponiert, musiziert, singt, schreibt Gedichte und andere Texte.



Erfahrungen als Fotojournalist im Irak

Von Mostafa Labib aus dem Irak

Fotos: Labib

Die Presse ist frei – nur nicht in meiner Heimat.

Mein Name ist Mostafa und ich bin Fotojournalist. Ich berichte hier von einem Ereignis von vielen, mit denen ich in meinem Beruf konfrontiert wurde.

Die Presse in verschiedenen Ländern der Welt genießt Akzeptanz, Respekt und die vollen Rechte und den Schutz für ihre Journalisten. Dem Journalisten kommt aber auch die Rolle des Wachmanns und des Ermittlers in der Gesellschaft zu, in die er hineingeboren wird, auch über die Grenzen seines Landes hinaus.

Im Irak gibt es keine Pressefreiheit, keinen Schutz für Journalisten oder auch nur die einfachste praktische, wissenschaftliche oder moralische Unterstützung für Journalisten.

Hier erzähle ich von einer persönlichen Erfahrung, wie der irakische Staat mit einer Demonstration umging, die sich für die Erbringung von Dienstleistungen (Wasser und Elektrizität) und die Arbeit für junge Menschen (Jobs) einsetzen wollte. Demonstranten trugen ihrerForderungen friedlich auf Transparenten vor und wir Fotojournalisten filmten die Demonstration im Zentrum der irakischen Hauptstadt Bagdad, speziell am Tahrir-Platz aus verschiedenen Blickwinkeln. Wenige Meter entfernt waren Betonschranken und Stacheldrahtzäune errichtet worden. Militär- und Polizeifahrzeuge, gepanzerte Fahrzeuge sowie Wasserwerfer standen bereit.

Es gab keinen Aufruhr, die Bürger waren von ihren berechtigte Forderungen überzeugt und demonstrierten friedlich. Als aber die Nacht anbrach, ordnete der Kommandeur der Sicherheitskräfte an, die Demonstration zu stoppen. Wir Journalisten befanden uns in der Menschenmenge, als die Sicherheitskräfte begannen, alle Demonstranten (darunter Kinder, Frauen, alte Leute, Jugendliche) und Nicht-Demonstranten (Journalisten und Fotografen) gleichermaßen mit den Wasserwerfern zu attackieren, mit Gummigeschossen auf sie zu schießen und mit Tränengas zu bekämpfen.

Alle Menschen begannen zu laufen und versuchten, sich hinter Bäumen und Mauern zu verstecken oder in benachbarte Straßen zu entkommen. Sie wurden jedoch von Männern in Sicherheits- oder Zivilkleidung mit Messern verfolgt, bedroht und verletzt. Eine Gruppe von maskierten Verfolgern in Sicherheitsuniformen riss uns die Kameras von den Schultern und aus den Händen und zerstörte diese mit ihren Waffen oder zerschlug sie an Häuserwänden. Sie trieben meine Kollegen, einen Fotografen und einen Reporter, und mich zusammen, schlugen uns mit ihren Händen und Waffen und als wir am Boden lagen, traten sie auf uns ein. Irgendwann ließen sie von uns ab und liefen weg.

So schnell wie möglich verließen wir die Straße und liefen zu Fuß 10 oder 12 Kilometer zum Hauptquartier der Presseagentur. Aus Angst vor der Verfolgung durch die staatlichen Sicherheitskräfte konnten wir uns nicht in einem Krankenhaus behandeln lassen. Von Freunden erfuhren wir, dass diese auch in den Krankenhäusern weiter verfolgt wurden und dass sogar Demonstranten erschossen worden waren. Niemand hat dafür gesorgt, dass die Verletzten wegen ihrer z.B. schweren Bauchverletzungen mit Krankenwagen oder mit privaten PKWs vom Ort der Demonstration weggebracht wurden.

Wie in einem von Korruption und Terrorismus zerrissenen und von Milizen der herrschenden konfessionellen Parteien beherrschten Land üblich, hieß es später in den zugelassenen offiziellen Medien, dass es unter den Demonstranten keine Opfer gegeben habe und dass es aus Sicherheitsgründen erforderlich gewesen sei, die Demonstration gewaltsam zu zerstreuen.

Unsere Kameras haben eine andere Realität gesehen und gezeigt. Aber die Welt schweigt. Ich möchte mit meinem Artikel aufzeigen, was wirklich geschah, und wünsche mir, dass ich dadurch zur Änderung der Situation der Journalisten beitragen kann.

Gedanken über mein Land

Von Bashir Ahmad Turan aus Afghanistan

Afghanistan ist ein gebirgiges Land und ein trockener Landstrich in Zentralasien. Die Fläche beträgt über 650.000 Quadratkilometer.

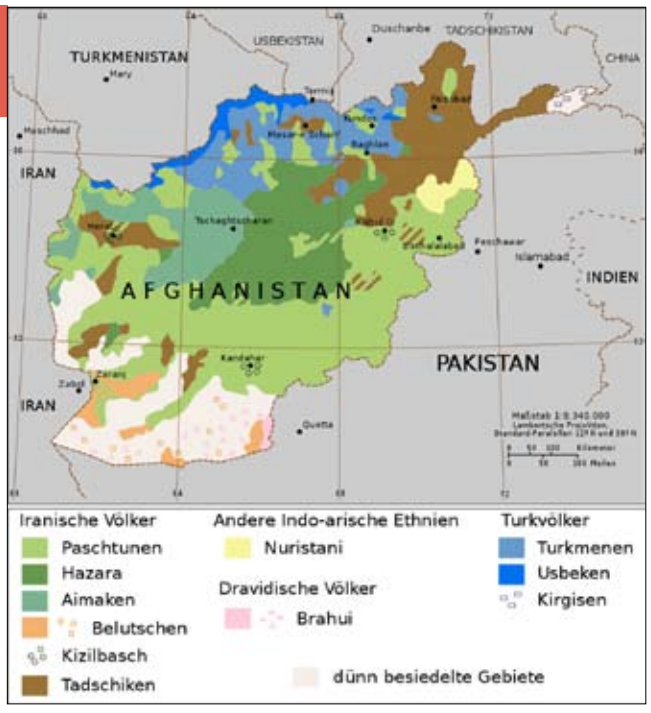
Im Jahr 1919 hat Afghanistan von England seine Unabhängigkeit erkämpft.

Das Land hat heute über 30 Millionen Einwohner. Verschiedene Völker leben mit verschiedenen Kulturen und verschiedenen Sprachen in den 34 Provinzen Afghanistans. Etwa 85 Prozent der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft und Tierzucht beschäftigt.

Leider sind 80 Prozent der Einwohner Analphabeten, denn in Afghanistan gibt es nur wenige Möglichkeiten, die Schule zu besuchen. In den großen Städten gibt es zwar Schulen, aber in den Kleinstädten und in den Dörfern werden die Kinder meistens unter Bäumen und in Zelten oder gar nicht unterrichtet.

Für ethnische Minderheiten ist das Leben in Afghanistan die Hölle. Seit Hunderten von Jahren werden die Minderheiten durch die Herrscher des dominierenden Volkes unterdrückt.

Seit 41 Jahren brennt Afghanistan im Bürgerkrieg. Millionen Menschen wurden getötet, Tausende Menschen werden vermisst. Millionen Menschen haben Behinderungen erlitten und Millionen sind ins Nachbarland oder in andere Länder geflüchtet.

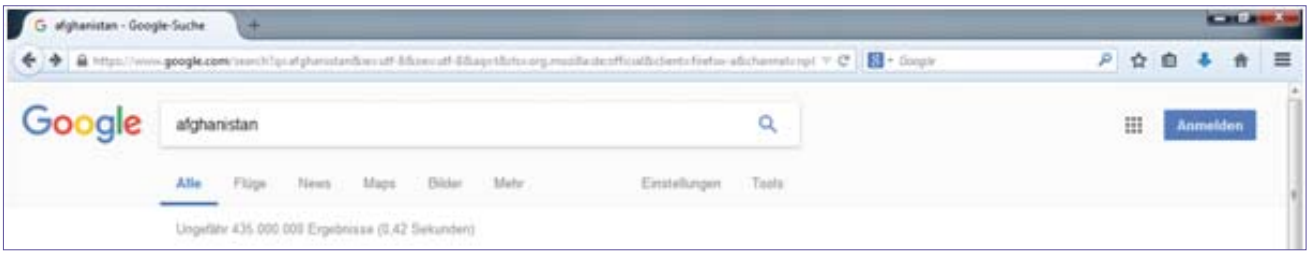


Quelle: Wikipedia: Afghanistan

Zurzeit wütet der Krieg in Afghanistan besonders drastisch. Afghanistan wird von einem psychisch kranken und extrem nationalistischen Diktator beherrscht. Er hat Afghanistan in die Hölle geführt.

Ich hoffe, dass mein Land eines Tages wieder ein ruhiges und blühendes Land sein wird.

Bashir Ahmad Turan ist seit Februar 2016 in Deutschland und lebt in Norderstedt. Sein Ziel ist es, zunächst die Sprache noch besser zu erlernen, denn er will ein Masterstudium in Mathematik aufnehmen.



Einige aktuelle Schlagzeilen

Krisenstaat: Mehrere Tote durch Terror in Afghanistan	Zivilisten durch Bombe getötet	Explosion vor Passagierfahrzeug in Afghanistan: Tote und Verletzte	Von Krieg und Terror geprägt: Kinder spielen Krieg	Nach Raketenangriff in Kabul: Stundenlange Kämpfe
Warum die Taliban kurz davor stehen, den Afghanistan-Krieg zu gewinnen	2 Tote und 4 Verletzte bei Selbstmordanschlag in Afghanistan	Afghanistans Sicherheitsspitze tritt zurück	Weiterer Bezirk in Afghanistan fällt an Taliban - Dutzende Tote	Taliban zurück: Afghanistan droht offener Bürgerkrieg

Robin Gommel: FORTRESS EUROPE (Festung Europa)
Sechs Milliarden Euro überweist die EU der Türkei im Rahmen des Flüchtlingsdeals. Sechs Milliarden Euro ist auch der Geldwert der geshredderten Banknoten, aus denen die errichteten Mauern der Installation FORTRESS EUROPE gebaut sind. Die Installation wirft Fragen nach Humanität, Gerechtigkeit und politischem Handeln auf.– Ausgestellt in der MS Artville Open Air Galerie 2018 in Wilhelmsburg/Hamburg. Foto: Martin

Die Yeziden / Jesiden / Eziden

Von Mustafa Maai aus Syrien

Aus dem Arabischen übersetzt.

Die Religion der Yeziden ist eine sehr alte Religion, man sagt, sie sei die älteste Religion der Kurden. Sie enthält Bestandteile alter Naturreligionen, wie z.B. die Verehrung der Sonne. Andere Hinweise besagen, dass die Wurzeln dieser Religion auf die Epoche der Sumerer zurückgehen.

Über die Anzahl der Yeziden gibt es nur Schätzungen, man sagt zwischen 800.000 und einer Million weltweit. Ihre größten Siedlungsgebiete vor der Vertreibung lagen im Nordirak, aber auch in Syrien, in der Türkei und im Iran. Im Nordirak in Lalisch in der Nähe von Mossul befindet sich das religiöse Zentrum der Yeziden. Wichtigstes Heiligtum dort ist die Grabstätte von Scheich Adīibn Musāfir, dem bedeutendsten Heiligen der Yesiden.

Die Yeziden besitzen kein heiliges Buch wie die Juden, die Christen oder die Muslime. Sie geben ihren Glauben durch mündliche Überlieferung weiter. Yezide kann man nur durch Geburt sein, als Kind einer yezidischen Mutter und eines yezidischen Vaters. Deshalb missionieren Yeziden nicht und geben nur wenige Informationen über ihre Religion und ihre Bräuche an Außenstehende weiter. Diese Tatsache hat wohl mit dazu beigetragen, dass sie stets mit Misstrauen betrachtet wurden und viele Vorurteile entstanden. Die Yeziden wurden als Ungläubige geschmäht, sie wurden verfolgt und vertrieben.

Im Zentrum des yezidischen Glaubens stehen der Schöpfergott "Ezid" und der „Engel-Pfau" (kurdisch: Tausi Melek). Dieser Engel-Pfau wird von den Yeziden als Stellvertreter Gottes auf Erden besonders verehrt.

Yeziden glauben daran, dass nach dem Tod die Seele weiterlebt, jedoch in einem anderen Körper. Wenn ein Yezide stirbt, wird der Leichnam unter Begleitung von Flötenmusik und Tamburinklängen begraben. Überhaupt kommt der Musik bei allen Ritualen, Zeremonien und Festen eine wichtige Bedeutung zu, von der Geburt bis zum Tod.

In der Religion der Yeziden sind Frauen und Männer gleichgestellt. In der Religionsgeschichte gibt es bekannte Frauen, wie zum Beispiel Dai MianKhatoon. Sie war eine starke Frau, weil sie ihrem Mann beistand, der in der Zeit des Osmanischen Reichs in der Türkei verhaftet wurde. Sie hat auf ihn gewartet, bis man ihn wieder freiließ. Anschließend kehrten sie zurück in ihre Heimat Irak, in die Stadt Ba'adra, in der Nähe des Tempels in Lalisch.

Das Yezidentum strebt wie andere Religionen nach Frieden. Trotzdem wurden die Yeziden immer wieder Opfer von Verfolgung, Vertreibung und Genozid.

Das Hauptsiedlungsgebiet der Yeziden befindet sich in Nordirak, in der Provinz Ninive, im Distrikt Sinjar. 2014 kam es in Sinjar zu einem Völkermord durch den IS mit tausenden Toten und Schwerverletzten. Frauen und Kinder wurden verschleppt. Nach diesen Ereignissen und der Besetzung von Sinjar sind sehr viele Yeziden nach Deutschland geflüchtet. Heute leben rund 150.000 Yeziden in Deutschland.

Die in Deutschland lebenden Yeziden sind sehr aktiv. Sie streben gute Ausbildungen an, studieren und arbeiten zum Beispiel als Professoren, Ärzte und Ingenieure. Sie organisieren sich in yezidischen Verbänden und gründeten einen Zentralrat der Yeziden. Und sie können heute ihre Religion offen leben und bemühen sich, ihren Glauben im Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften zu erklären.

Jesiden in Norderstedt-Friedrichsgabe

Seit 15 Jahren kenne ich einige jesidische Familien, weil ihre Kinder in den Johannes-Kindergarten gingen. Inzwischen leben etwa 15 jesidische Familien in Friedrichsgabe. Viele kamen nach den Massakern im Irak 2014 hierher. Durch Kennenlernabende und den Deutschunterricht in unserem Gemeindehaus sind einige Kontakte entstanden. Ich habe angefangen, mich mit der Religion der Jesiden zu beschäftigen. Wir haben am 23.5.2018 gemeinsam einen Informationsabend dazu gestaltet. Es gab großes Interesse, etwas über diese unbekannte kulturelle Welt zu erfahren. Ich bewundere, wie die Jesiden mit Mut und großer Geduld seit Jahrhunderten ihre Religion leben und bewahren.

Pastorin Elisabeth Wallmann, Johannesgemeinde

Zum Weiterlesen:

Irene Dulz: Die Yeziden im Irak: Zwischen „Modelldorf" und Flucht. - Münster: LIT Verlag, 2001. *Beschreibt u.a. die Vertreibung der Yeziden aus ihren irakischen Stammgebieten in sog. Modelldörfer, wo sie arabisiert werden sollten.*

Graichen, A.: Das Ezidentum: Monotheistische Religion rund um den Engel Pfau. - Hannover, 2015. Materialdienst der EZW. - http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/filmbildung/270902/die-jesiden.

Tagay, Sefik: Die Jesiden – Religion, Gesellschaft und Kultur. - Köln: Bundeszentrale für politische Bildung. 2018.

Imagination: Ich und sie. Wir sprechen über den Islam

Von Mohammad Badawi aus Syrien.

Aus dem Arabischen übersetzt.

Fortsetzung der Beiträge von Mohammad Badawi aus den vorherigen Heften von WIR HIER, nachzulesen auch online unter www.magazin.willkommen-team.org:

Ein fiktiver Geflüchteter hat die Bekanntschaft einer jungen Frau aus Deutschland gemacht. Sie treffen sich regelmäßig im Stadtpark. Die junge Frau lässt sich von ihm über sein Herkunftsland erzählen. Sie ist begierig darauf, möglichst viel von dieser ihr bislang fremden Welt zu erfahren, und er ist ein sachkundiger Führer durch Politik, Wissenschaft und Kultur.

Maria und ich trafen uns zum verabredeten Zeitpunkt wieder im Stadtpark.

Nach einer kurzen Pause fragte sie mich: „Ich weiß, dass du Muslim bist. Können wir ein bisschen über den Islam sprechen? Wir kennen uns noch nicht lange, aber meine Intuition sagt mir, dass du aufrichtig bist. Ich hoffe, dass ich nicht falsch liege."

Daraufhin antwortete ich: „Du sollst wissen, dass die Ehrlichkeit eine der wichtigsten Eigenschaften des Gläubigen ist. Lügen hingegen ist in unserer Religion absolut ‚haram'. Aber bevor wir auf dieses Thema eingehen, möchte ich dir eine spezielle Frage stellen."

Sie erwiderte: „Frag, was immer du fragen möchtest, und ich werde dir so viel davon ehrlich beantworten, wie ich kann." - „Glaubst du an Gott?", fragte ich. „Ja", entgegnete sie. „Ich bin sehr religiös und gehe oft in die Kirche, um zu beten." Ich entgegnete: „Das hört sich wunderbar an!"

„Ich möchte eine Sache klären", fuhr ich fort. „Bedauerlicherweise kennen die Menschen in Europa und in den USA den wahren Islam kaum. Sie hören durch die Medien nur von Gewalt und Terror. Dies deutet auf mangelndes Wissen hin. Ein wahrer Muslim, der nach unserer Religion lebt, wird allerdings wie folgt definiert: Ein Muslim soll mit seiner Zunge und seiner Hand Frieden schaffen. Das heißt, es ist schon ‚haram' für einen Muslim, die Mängel anderer zu erwähnen. Und stell dir vor, was passiert, wenn er seine Hand benutzt, um andere zu verletzen!

Der Islam ist eine himmlische Religion des allmächtigen Schöpfers, der den Propheten Mohammed gesandt hat, um die Menschen zu führen und für sie in dieser Welt Glück zu schaffen. Der Koran ist die ideale Verfassung und wurde von Gott davor beschützt, falsch dargestellt zu werden. Wie du schon weißt, gibt es logischerweise für viele unabhängige Staaten eine Verfassung mit Gesetzen. Und im Koran befinden sich alle Gesetze und Maßnahmen, die eine Gesellschaft zu einem tugendhaften Leben führen, wenn sie richtig angewendet werden.

Der Islam ist die Religion der guten Moral und hat viele sogenannte Türen zur Glückseligkeit. Einige davon sind, Liebe und Demut für andere zu haben, sowie ehrlich zu sein, beim Sprechen und Handeln. Außerdem ist es Pflicht, gegebene Versprechen auch einzuhalten.

Der Islam respektiert die Frau sehr und beschützt sie, weil sie Mutter, Schwester und Ehegattin ist sowie Voraussetzung für den Eintritt ins Paradies.

Hast du schon mal den Namen „Omar Ibn Al-Khattab" gehört? Er war einer der treusten und engsten Gefährten des Propheten, seine Gerechtigkeit ist durch den wahren Islam entstanden. Oder vielleicht hast du mal von Salah ad-Din Yusuf ibn Ayyub ad-Dawīnī gehört, der gegen eure Vorfahren gewann und die Stadt Jerusalem gründete. Er schickte seinen eigenen Arzt, um Richard Löwenherz zu behandeln, als der in einer Schlacht verwundet wurde.

Dies sind die wahren Muslime. Hätten wir mehr Zeit, würde ich gerne ausführlicher darüber sprechen."

Maria antwortete: „Herzlichen Dank für diese vielen Informationen. Es hat mir viel Freude gemacht. dir zuzuhören. Versprichst du mir, dass wir uns wieder sehen?" - „Na klar", sagte ich „Ich warte auf dich beim nächsten Mal wieder hier." Nach der Verabschiedung drehte sie sich noch einmal zu mir um und winkte mir zu.

Zur Person

Mohammad Badawi ist seit April 2017 in Deutschland, seine Frau und zwei Kinder sind bei ihm, zwei Söhne sind noch in Syrien und eine Tochter ist in der Türkei. Er liebt Bücher und das Schreiben. Ihm ist wichtig, dass seine Geschichten den Lesern Wissen vermitteln.

Gemeinsam die Welt retten

Von Tara Jafar Zadeh aus Dubai. Aus dem Englischen

Drei ‚Ws' bzw. im Englischen drei ‚Rs' fordern dazu auf, diese Erde, unseren Heimatplaneten, sauberer und sicherer zu machen. Die drei ‚Ws' bedeuten weniger verbrauchen, wieder verwenden, weiter verwerten. Im Englischen heißt das reduce, reuse and recycle.

Wenn ich „sicherer" sage, meine ich das nicht nur in Bezug auf uns Menschen. Die Vermüllung unserer Umwelt ist für das Leben zu Lande und zu Wasser todbringend oder zumindest schädlich. In Plastiktüten können Tiere sich verfangen und ersticken. Und sie halten Plastik fälschlicherweise für Nahrung.

Thomas Dambo: Anna of Green. Holzpaletten-Recycling. 2016, Open Air Galerie MS Artville, Hamburg-Wilhelmsburg. Foto Martin

Abgase von Autos, Schiffen und Fabriken belasten Luft und Wasser und verursachen eine globale Erwärmung. Die Temperatur der Erdatmosphäre steigt gegenwärtig fast doppelt so schnell wie vor 50 Jahren. Das Eis der Polkappen schmilzt und daher werden viele Tierarten wie Eisbären in der Arktis und Pinguine in der Antarktis nicht überleben können.

Wenn dies so weitergeht, werden künftige Generationen eine Bedrohung für unseren Planeten werden. Luft, Meere und Straßen werden sehr verschmutzt sein. Deswegen und weil die Erdatmosphäre sich weiter aufheizt, werden Pflanzen aufhören zu wachsen. Die meisten Tierarten werden aussterben. Unsere Erde wird ein einziger Müllhaufen werden. Der Müll in den Straßen wird ein Nährboden für Bakterien sein, die unsere Körper schwächen. Die Temperaturen werden weiter ansteigen, bis wir endlich etwas dagegen unternehmen.

Im Mittleren Osten und in manchen Teilen Asiens ist die Umwelt seit langer Zeit sehr verschmutzt. Wenn wir einige Länder des Mittleren Ostens mit Europa vergleichen, können wir riesige Unterschiede feststellen: Zunächst einmal ist Wiederverwendung sehr selten. Niemand bringt eine Tüte oder Tasche zum Einkaufen mit; stattdessen werden in jedem Supermarkt die Waren in kleine Plastiktüten gepackt – kostenlos. Diese Tüten liegen dann auf den Straßen oder am Strand herum. Solarenergie spielt im Mittleren Osten momentan kaum eine Rolle. Ich hoffe, dass das sich ändert, damit die Erde nicht zerstört wird.

Als wir noch in den Vereinigten Arabischen Emiraten lebten, machten meine Familie und ich jeden Sommer in verschiedenen Orten Urlaub. Unsere Lieblingsorte waren Länder in Europa, denn dort war die Luft so frisch und die Straßen waren so sauber.

Leute, die ihren Müll einfach auf die Straße werfen, sollten an die künftigen Generationen denken. Es ist sehr wichtig, Wasser und Öl sorgsam zu benutzen, sodass wir diese Ressourcen auch in Zukunft zur Verfügung haben. Die Technologie entwickelt sich, und darum hoffe ich, dass wir sehr bald etwas als Alternative zum Erdöl finden, das unsere Geräte mit Energie versorgt.

Zur Person:
Tara Jafar Zadeh ist 13 Jahre alt und seit Ende 2017 in Deutschland. Sie ist 7 Jahre in Dubai zur Schule gegangen und lernt nun Deutsch im DaZ-Zentrum.

Gemeinsam im Park spielen
von B.L.

Es ist wunderbar zu sehen, dass sich im Moorbekpark in Norderstedt-Mitte etwas tut: Die dort von der Stadtverwaltung neu konzipierten ‚Aufenthaltsräume' werden von der jüngeren Bevölkerung gut angenommen. Besonders auffällig ist, dass sich regelmäßig nach 20 Uhr eine Gruppe eritreischer Geflüchteter im Park einfindet, um auf dem dortigen Beach-Volleyball-Feld miteinander und gegeneinander zu spielen.

Fotos: B.L.

Trikots sucht man bei den Spielern vergeblich, sie treten in ihrer normalen Freizeitkleidung an. Sie bilden so viele Mannschaften, wie die Anzahl der Gekommenen hergibt, und spielen dann als Teams gegeneinander. Ein von den Spielern abgestellter Schiedsrichter leitet die Spiele, ruhig, mit Absprachen und unter der Akzeptanz aller Beteiligten. Das klappt so gut, dass er auf eine Pfeife verzichten kann, die eigentlich dazu gehören würde.

Die überwiegend jungen Eritreer kommen per Fahrrad. Hier zeigt sich der Nutzen der über das Willkommen-Team ausgehändigten aufgearbeiteten Räder! Und es ist der Beweis, dass man sich in Norderstedt sehr gut auch über längere Distanzen mit dem Fahrrad fortbewegen kann, denn die Unterkünfte der Spieler liegen nicht ‚gleich um die Ecke', sondern in Norderstedt verstreut. Um 22 Uhr wird Schluss gemacht, die Spieler glätten oft noch die Sandfläche des Spielfelds wieder. Sie sammeln ihre mitgebrachten Getränkeflaschen ein und verlassen den Moorbekpark so, wie sie dort gespielt haben: ohne große Lärmbelästigung.

Seitdem sich jedoch einzelne Anwohner*innen in den neuen Häusern am Parkrand über Lärm beschwert haben, beobachtet die Polizei die Einhaltung der Spielzeiten kritisch. Verbieten können sie die abendlichen Spiele so ohne Weiteres nicht, denn nach der Freizeitlärm-Richtlinie des Landes Schleswig-Holsteins dürfen Spiele in öffentlichen Freizeitanlagen zwischen 20 und 22 Uhr stattfinden, sofern ein Geräuschpegel von 45 Dezibel nicht generell überschritten wird. Dabei ist es durchaus zugelassen, dass z. B. kurzfristige Freudenausbrüche für einen gelungenen Satzball oder Punktgewinn den Spitzenpegelwert auf 75 Dezibel erhöhen. Bislang wurde die Geräuschentwicklung jedoch nur subjektiv von den sich beklagenden Anwohner*innen als Lärm eingestuft, eine Messung mit objektiven Ergebnissen hat nicht stattgefunden.

Viele Spaziergänger*innen beobachten mit freundlichen Gesichtern das Treiben dieser eritreischen Gruppe. Sie freuen sich, dass der Park so sinnvoll und so friedlich genutzt wird. Noch besser fände ich es, wenn sich auch Anwohner des Parks oder überhaupt junge Leute zu den eritreischen Spielern gesellen würden. Aufgrund der mittlerweile guten Deutschkenntnisse vieler Geflüchteter stellt die Sprache jedenfalls keine Hürde mehr für eine Verständigung dar. Sie könnten vieles über die Eritreer aus erster Hand erfahren, zum Beispiel, dass viele von ihnen häufig nicht mehr auf Sozialleistungen unseres Staates angewiesen sind, dass es viele gläubige Christen unter ihnen gibt, dass ihnen ihre Community wichtig ist und sie vieles miteinander unternehmen und dass sie ihre Familien vermissen.

Gemeinsam auf Erkundungstour

von Annelie Andert

Land und Leute kennen zu lernen ist besonders für Neuzuzügler/innen so wichtig. Was könnte besser dazu beitragen, als die Umgebung selbst zu erfahren? Außerdem kann man beim gemeinsamen „Sightseeing“ ja nicht nur Landschaft, Geschichte und Kultur kennen lernen, sondern auch die Mitreisenden.

Fotos: Andert, Kuhlmann

Für die Ausflugsziele von Willkommen-Team Norderstedt e.V. und Geflüchteten gibt es einige Grundbedingungen: Sie müssen gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein, die Fahrtkosten müssen gering sein und der Zeitaufwand für Hin- und Rückfahrt muss in einer vernünftigen Relation zur vor Ort verbrachten Zeit stehen.

Erst wurden die Ausflüge nur vom Willkommen-Team geplant, organisiert und beworben, dann stiegen auch Geflüchtete in die Vorbereitung mit ein. Sie entschieden mit, welches der vorgeschlagenen Ausflugsziele jeweils angesteuert werden sollte, verteilten die Ankündigungs-Flyer in den Flüchtlingsunterkünften, sammelten Anmeldungen ein und gaben sie weiter an mich als Verantwortliche.

Das Interesse an den Ausflügen war unterschiedlich, ohne dass ich die Gründe dafür kenne. Mal waren es zehn, mal waren es 20 Teilnehmer/innen, die sich gemeinsam auf den Weg machten. Es gab auf jeden Fall jedes Mal begeistertes Feedback. Besonders spannend waren die Fahrten natürlich immer dann, wenn wir jemand Ortskundigen vom Willkommen-Team als Stadtführer/in dabei hatten.

Unsere Fahrten führten uns nach Lüneburg, in den Wildpark Eekholt und nach Lübeck. Außerdem machten wir eine Rundfahrt, die empfehlenswert ist: Man braucht dafür nur eine Tageskarte des HVV: Von Norderstedt-Mitte aus fährt man mit dem Bus 594 durch die Baumschullandschaft nach Wedel und zur Schiffsbegrüßungsanlage in Schulau. Von dort aus führt der Weg mit Bus und Bahn zum Beispiel nach Hamburg-Blankenese, weiter mit der Fähre über die Elbe nach Finkenwerder, von da Richtung Hamburg-Landungsbrücken und schließlich mit der U-Bahn wieder zurück nach Norderstedt.

2017 hatte ich keine Ausflüge angeboten. Als dann in diesem Jahr aus den Reihen der früheren Teilnehmer/innen der Wunsch kam, wieder miteinander auf Reisen zu gehen, freute ich mich.

Unser Ausflugsziel war diesmal die Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern. Unsere Reisebedingungen waren wieder: öffentliche Verkehrsmittel statt Reisebus, Proviant statt Restaurant.

Am Reisetag waren wir 16 Erwachsene und Kinder aus Afghanistan, dem Jemen, Syrien und Deutschland. Eine der Mitreisenden war Ruth Denklau, Mitglied im Fotoclub Norderstedt e.V.. Die Fahrt dauerte etwas

über zwei Stunden und gab Gelegenheit zu vielerlei Gesprächen, z.B. über die grüne Landschaft oder die frühere Grenze zwischen DDR und BRD – „Ach ja, haben wir gelernt, die deutsche Teilung!“

In Schwerin angekommen, spazieren wir vom Bahnhof aus zum Pfaffenteich und durch die Schweriner Altstadt. Wir besichtigen den Dom, besteigen den Turm mit rund 220 Stufen und einem wunderschönen Blick über Stadt und Seen. Auf dem Marktplatz warten besondere Attraktionen, das „Petermännchen“, eine Touristen-Trambahn (aus Kostengründen verzichten wir) und eine Hochzeit. Wie schön, dass wir keine festen Termine haben!

Wenn man sich dem Schloss nähert, wird die Umgebung landeshauptstädtisch: Am Straßenrand liegen die Ministerien, auch der Sitz der Ministerpräsidentin von MeckPomm („Wie heißt die denn?“ …“ Öööh … Ach ja, Manuela Schwesig.“). Es geht vorbei am Staatlichen Museum Schwerin mit seinen Gemäldesammlungen und an den Freilicht-Opernkulissen in eine kleine Grünanlage: Picknick auf Parkbänken. Noch sitzen Menschen aus Syrien auf der einen Bank und auf der nächsten Bank die aus Afghanistan, doch dann werden Teigtaschen, Brote und Obst rundherum angeboten und die Grüppchen lockern sich etwas auf. Kommunikation auch auf Deutsch.

Auf zum Schloss! Marmortreppen führen uns in prächtige Räume. Wieso hat das relativ kleine Schwerin mit knapp 100.000 Einwohnern ein so großes Schloss?

Wir erfahren: Die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin waren verwandt und vernetzt mit den anderen europäischen Monarchien, das Land blieb über Jahrhunderte souverän. Im Thronsaal sehen wir neben Symbolen mecklenburgischer Orte Wappen aus ganz Europa.

Am Ende des Rundgangs bekommen wir den heutigen Landtag zu sehen: Jetzt ist das Schloss also ein Ort der bundesdeutschen Demokratie.

Der Schlossgarten, 2009 Stätte der Bundesgartenschau, ist noch immer „eine Schau“. Die Außenanlagen des Schlosses mit ihren dekorativen Bepflanzungen laden zum Bleiben ein: zweites Picknick und Fotografieren. Dann wird es allmählich Zeit für den Rückweg.

Nach einem wolkigen, aber trockenen Tag begleitet uns ein heftiger Schauer zum Bahnhof und macht uns den Abschied leichter. Nach Westen hin wird der Himmel immer klarer. Ein Ausflug ist eine wunderschöne Unternehmung, aber am Ende kommt man gern wieder nach Hause – und das ist für uns alle jetzt Norderstedt.

Annelie Andert ist seit 2014 Mitglied im Willkommen-Team Norderstedt e.V. Sie unterstützt Grüppchen und Einzelpersonen beim Erlernen der deutschen Sprache und unternimmt auch gern gemeinsam mit interessierten Menschen Ausflüge in die norddeutsche Umgebung. Internationalität hat für Annelie privat und beruflich schon immer eine große Rolle gespielt.

Gemeinsam Singen
von Hasmik Parvanyan aus Armenien

Fotos: Privatbesitz

Für mich hat Musik keine Sprache und keine Grenzen. Man kann durch die Musik viele andere Menschen kennenlernen.

Ich komme aus Armenien. Seit zwei Jahren leben meine Familie und ich in Norderstedt. Mein älterer Sohn macht eine Ausbildung, mein jüngerer Sohn ist Schüler und Deutscher Vizemeister im Schach. Jetzt mache ich mit meinem Mann ein Praktikum im Rahmen eines BAMF-Projektes.

In Armenien habe ich mein Studium der Musikpädagogik mit dem Magister-Grad abgeschlossen und 16 Jahre in einem entsprechenden Beruf gearbeitet. Ich war lange Jahre Leiterin eines Kinderchors. Als Konzertpianistin habe ich viele Stücke von Mozart, Schubert, Rachmaninov, Babajanyan in meinem Repertoire.

In Norderstedt habe ich den Chor des Theaters Pur ein Jahr lang begleitet.

Als wir nach Deutschland gekommen sind, war es sehr schwer für mich, aber ich kann nicht ohne Musik leben, und das war einer der Gründe, gemeinsam mit meiner Deutschlehrerin Anna Philipp einen Chor zu gründen. Wir haben mit der Integrationsbeauftragten der Stadt Heide Kröger über unsere Idee gesprochen. Frau Kröger war von unserem Vorhaben sehr angetan und hat uns unterstützt. Danach haben wir uns mit der Oberbürgermeisterin Elke Christina Roeder getroffen, der unser Projekt ebenfalls gefiel.

Am 1. Februar 2018 war unser erster Probeabend mit 98 Teilnehmern. Dass so viele Personen gekommen waren, war eine Überraschung für uns.

Seither trifft sich DER Chor jeden Donnerstag von 18:30 bis 20 Uhr im Musikraum neben der Aula im Coppernicus-Gymnasium.

Der Chor hat ungefähr 10 Männer und 30 Frauen als Mitglieder. Es sind Chinesen, Ukrainer, Russen, Armenier, Iraner und Deutsche. Wir wählen unsere Lieder gemeinsam aus. Jedes Mitglied kann Lieder seines Heimatlandes mitbringen. Anna und mir macht es Spaß, die verschiedenen Lieder zusammen zu bearbeiten. Wir leiten den Chor gerne gemeinsam.

Wir haben schon viele Einladungen zu öffentlichen Auftritten bekommen. Wir sind zum Beispiel aufgetreten beim Internationalen Tag der Frau im Plenarsaal des Rathauses, beim Sommerfest der VHS-Dozenten Norderstedt, im Kulturwerk am Stadtpark im Rahmen des „Speak-Datings“ und beim Garstedter Nachbarschaftsfest.

Unser nächster öffentlicher Auftritt ist im Rahmen der Interkulturellen Wochen in Norderstedt in der St. Hedwig-Gemeinde der Katholischen Kirche im Falkenkamp 2.

Bei unseren Auftritten hören Sie Ausschnitte aus unserem Repertoire, das ständig erweitert wird: wir singen russische Volkslieder und armenische und natürlich auch englische und deutsche Lieder.

Ich habe keine ehrgeizigen Zukunftspläne, hoffe aber, dass wir noch viele Auftritte haben werden. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich uns anschließen möchten.

Durch dieses Projekt und bei unseren wöchentlichen Treffen können wir verschiedene Kulturen durch Musik kennenlernen und uns darüber austauschen.

Für mich bedeutet Musik pures Glück und ein wunderbares Lebensgefühl. Zudem hilft sie mir Deutsch zu lernen.

Zum Schluss möchte ich mich für die Hilfe von Maike Thomssen vom Willkommen-Team und Kathrin Hanke von der Caritas bedanken. Sie haben mir bei der Anerkennung meiner Zeugnisse sehr geholfen, so dass ich jetzt in Deutschland auch meine Karriere fortsetzen kann.

Anmeldung zu DER Chor und Informationen über das VHS-Center, Tel. 040/535 95 900 und
E-Mail: info@vhs-norderstedt.de

Einige Fragen an ...

Dr. Abdel Kareem Qaid aus dem Jemen

Ich habe Abdel Khareem und seine Frau bei ihrer Ankunft im März 2016 in Norderstedt in einer Unterkunft begrüßt. Dabei fiel gleich auf, dass Abdel Khareem gut Englisch sprechen kann. Mit Englisch als Brückensprache übersetzte er für nur Arabisch sprechende Geflüchtete. Er erzählte, er sei Arzt und seine Frau Zahnärztin. Erst später erfuhr ich, dass er als Epidemiologe im Gesundheitsministerium im Jemen gearbeitet hat. Er war verantwortlich für das Einwerben von Finanzmitteln für Projekte, deren Überwachung sowie für wissenschaftliche Studien und die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen.

Willkommen-Team (WT): Abdel Khareem, du bist 65 Jahre alt und machst im Juli dieses Jahres deine B2-Deutschprüfung. Du übersetzt Beiträge für WIR HIER aus dem Arabischen ins Deutsche, und zwar so gut, dass kaum Korrekturen notwendig sind. Als Begründung für dein freiwilliges Engagement auf dem schwierigen Gebiet der Sprache sagtest du, du brauchst Herausforderungen. War das auch in deinem Heimatland schon so?

Abdel Khareem: Ja, ich mag Herausforderungen. Ich habe meine Ausbildung in Aden an einem britischen College begonnen. Damals war der Teil vom Jemen, in dem Aden liegt, eine britische Kolonie. Dann habe ich meinen Bachelor in Public Health und meinen Master in Epidemiologie in Ungarn gemacht. Nach meiner Rückkehr in den Jemen habe ich als Arzt meinen Militärdienst geleistet und dann beim Gesundheitsministerium angefangen. Mein großes Ziel war es, die gesundheitliche Situation der Bevölkerung im Jemen zu verbessern. Dort habe ich verschiedene Themen wie die Ausbreitung von Infektionskrankheiten und den Impfstatus, die Verbreitung und Behandlung von Tuberkulose und den Bereich Frauen- und Kindergesundheit bearbeitet. Ich habe auch Forschungsprojekte auf ihre Relevanz für den Jemen ausgewertet und ihre Ergebnisse für die Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten in meinem Heimatland genutzt.

WT: Was war deine größte Herausforderung?

Khareem: Meine größte Herausforderung war die Bekämpfung der Auswirkung von Armut in den ländlichen Gebieten. Ich war verantwortlich für die Supervision des Projektes einschließlich der Kontrolle des Geldflusses. Die Mitarbeiter habe ich vor Ort „on the job“ für ihre Aufgaben geschult. Zu den Aufgaben gehörten das Ermöglichen des Zugangs zu sauberem Wasser und gesunder Ernährung sowie Schulungen in grundlegender Hygiene.

Während er über dieses Projekt berichtet, leuchten seine Augen. Man merkt, wie sehr ihm das Wohl seines Volkes am Herzen liegt und ihn die derzeitige Situation der Menschen im Jemen schmerzt.

WT: Warum bist du nach Deutschland gekommen?

Khareem: 2015 sind meine beiden Kinder zum Studieren nach Deutschland gegangen. Sie haben mir über das Leben in Deutschland berichtet. Nachdem sich die Situation im Jemen immer mehr verschlechterte, sind wir dann auch hierher gekommen. Im Jemen waren wir täglich in Gefahr. Selbst der Weg zur Arbeit war lebensgefährlich. Viele Menschen auf den Straßen tragen Maschinengewehre. Auch in der Universität und in den Krankenhäusern sind die Menschen bewaffnet. Jeden Tag werden viele Menschen von Terroristen getötet. Ich mache mir große Sorgen um unsere betagten Eltern, die über 80 Jahre alt sind und noch im Jemen leben. Ich habe meine Heimat nicht aus finanziellen Gründen verlassen. Wir hatten ein großes Haus, zwei Autos und meine Frau hatte eine eigene Zahnarztpraxis.

WT: Möchtest du in Deutschland bleiben?

Khareem: Für immer? Das weiß ich nicht. Solange man im Jemen nicht sicher leben kann, weil der Krieg andauert, ganz bestimmt. Aber ich habe starkes Heimweh. Ob ich in Deutschland Wurzeln schlagen kann, muss sich noch zeigen. Das ist derzeit meine größte Herausforderung hier. Ich möchte Kontakt mit Deutschen aufbauen und eine sinnvolle Aufgabe für mich finden. Ich möchte nicht nur zu Hause sein und nichts tun. Ich träume von einer neuen Aufgabe und neuen Freunden.

Das Gespräch führte Maike Thomssen.

Hindernislauf: Ziel bekannt, Ankunftszeit ungewiss

Von Roula Kanjou aus Syrien

Am Ende des Sommers 2014 bin ich mit drei Kindern, damals 5, 15 und 17 Jahre alt, von Syrien nach Deutschland geflüchtet. Über meinen beruflichen Werdegang in Deutschland habe ich mir damals noch keine Sorgen gemacht. Erstens habe ich 20 Jahre in meiner Heimat als Architektin gearbeitet, spreche fließend Englisch und Polnisch, und zweitens waren erst einmal viele andere Dinge vorrangig wie die Anerkennung als Asylantin (Papiere, Papiere, Papiere...) und meine Unterbringung mit den Kindern.

2015 wurde ich dann Norderstedt zugewiesen und dort in der Sammelunterkunft in der Lawaetzstraße untergebracht. Von Anfang an habe ich mich um Kontakte gekümmert: Zum Willkommen-Team, zur Diakonie, zum Kirchentreffpunkt, zu vielen anderen Deutschen und natürlich zu Menschen aus meiner Heimat.

Der erste Schritt zu einer Berufstätigkeit bestand in der Anerkennung meiner Ausbildung in Kiel (Papiere, Papiere, Papiere ...). Etwa nach sieben oder acht Monaten bekam ich eine Antwort: Meine Ausbildung wurde anerkannt, aber mir würden, so die Ingenieur- und Architektenkammer Schleswig-Holstein, zwei Anerkennungsjahre in einem Architekturbüro fehlen. Hier gab es erstmal also kein „Weiter".

Durch Vermittlung eines Vaters aus dem Kindergarten meines Sohnes erhielt ich die Möglichkeit, ein Praktikum bei Schulbau Hamburg, einem Landesbetrieb der Freien und Hansestadt Hamburg, zu machen. Ich wurde sehr freundlich dort aufgenommen, aber es stürzte ein enormes fremdes Fachvokabular auf mich ein. Ich hatte damals erst das Sprachniveau A2. Inzwischen habe ich weitere Sprachkurse absolviert, habe die B2-Prüfung bestanden und natürlich den Integrationskurs erfolgreich abgeschlossen.

Die Unterbringung meiner Kinder in Schulen und Kindergarten, häufige Arztbesuche mit den Kindern und dann die Wohnungssuche, weil mein Ehemann bald nachkommen würde, nahmen damals viel Zeit in Anspruch (Papiere, Papiere, Papiere ...).

Mein damaliger Berater beim Jobcenter genehmigte mir einen Sprachkurs an der Berlitz School, der den Schwerpunkt auf berufsspezifisches Fachvokabular legen sollte. Das war Einzelunterricht. Auch wenn der Kurs intensiv die deutsche Sprache vermittelte, Wörter für meinen Beruf habe ich dabei nicht gelernt.

Dann gaben mir Freunde den Rat, mich um eine Bautechnikerausbildung zu kümmern. Als ich mich in Hamburg an einer Gewerbeschule erkundigte und dort meine Situation darstellte, riet man mir, die fehlenden Kenntnisse über Universitätsseminare zu erwerben.

Also belegte ich Kurse an der HafenCity Universität Hamburg. Gleichzeitig lief der C1-Kurs, den mir das Jobcenter inzwischen bewilligt hatte. Außerdem meldete ich mich auf Anraten des Jobcenters in Kiel für ein Seminar an, das vom IQ-Netzwerk Schleswig-Holstein angeboten wurde. Es stellte sich aber heraus, dass das ein Seminar nur für Bauingenieure war. Zwar gibt es da inhaltliche Überschneidungen zu meinem Beruf, aber so wirklich passend war es nicht.

Mein Berater beim Jobcenter hatte mehrfach wiederholt, dass ich keine zweite Berufsausbildung erhalten könne. Da ich keinerlei Ahnung vom Baurecht in Deutschland habe und die landestypischen Baumaterialien nicht kenne, ist es - auch unabhängig von den mir für die Anerkennung fehlenden zwei Praxisjahren in einem Architektenbüro - schwierig, mich zu vermitteln. Vor allem fehlen mir Kenntnisse im Computer gesteuerten Zeichnen. Es wäre dringend nötig, dass ich ein Praktikum mache, hieß es im Jobcenter, aus dem hervorginge, was mir an Kenntnissen fehle. Gott sei Dank habe ich so ein Praktikum in einem Architektenbüro absolvieren können. Eigentlich ist mir erst da klar geworden, dass ohne spezielle Computerkenntnisse gar nichts läuft.

Wenn der Abteilungsleiter des Architektenbüros detaillierte Angaben machen könnte, welche Kenntnisse mir fehlen, so könne ich eventuell einen Kurs dafür genehmigt bekommen, hieß es im Jobcenter. Das könnte dann dazu führen, dass ich lerne am Computer zu zeichnen. Darüber bin ich sehr froh! Außerdem erfuhr ich, dass es wohl einen Kurs vom IQ-Netzwerk Hamburg für Architekten gibt. Das lässt mich nun ein bisschen aufatmen und wieder neu Hoffnung schöpfen, dass ich doch noch irgendwann in meinem Beruf hier in Deutschland werde arbeiten können.

„Abwarten und Tee trinken", wie eine deutsche Redewendung heißt, ist nicht die richtige Strategie, das zeigt der Beitrag von Roula Kanjou. Aber Erholungsphasen müssen sein! Bild von Roula Kanjou, 2018.

Ausbildung und Arbeit in Deutschland
Von Habibola Samadi aus Afghanistan

Fotos: Privatbesitz

Eine Ausbildung und Arbeit in Deutschland ist ganz anders als in anderen Ländern. Die Ausbildungszeit für die meisten Berufe beträgt drei Jahre. In dieser Zeit erlernt man die praktischen und theoretischen Fertigkeiten, die man für den künftigen Beruf braucht.

Den praktischen Teil erlernt man üblicherweise in denjenigen Tagen, die man auf der Arbeit verbringt, den theoretischen Teil während des Berufsschulunterrichts, der an ein bis zwei Tagen in der Woche stattfindet. Das heißt aber auch, dass man gutes Deutsch (mindestens B1, eher B2) können muss. Und man muss immer weiter dazulernen, auch weil jeder Beruf ja seine Fachsprache hat und sich unsere Kulturen sehr unterscheiden. Je mehr man während der Ausbildung lernt, desto besser sind später die Aufstiegsmöglichkeiten. Dadurch kann man auch mehr Geld verdienen, was für eine sicherere Zukunft sorgt. Nicht anerkannte Flüchtlinge können die Ausbildungsduldung für fünf Jahre (3 Jahre Lehre + 2 Jahre anschließende Arbeit) bekommen, wenn sie einen Ausbildungsplatz nachweisen können. Da das deutsche Ausbildungsmodell weltweit sehr geschätzt wird und anerkannt ist, stehen einem die Türen auf der ganzen Welt offen. Deutsches Personal wird in vielen Ländern gerne gesehen.

Als ich im Februar 2014 nach Deutschland gekommen bin, gab es hier für Flüchtlinge aus Afghanistan kaum Deutschkurse, da die Perspektive, hier bleiben zu dürfen, sehr gering war. Meine ersten Deutschkenntnisse sammelte ich beim Fernsehen. Außerdem habe ich auf der Straße Menschen angesprochen und ihnen gesagt, dass ich gerne Deutsch mit ihnen sprechen möchte. Oder ich bin, da ich kein Internet hatte, den ganzen Tag mit Bus und Bahn gefahren, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Ich wollte wirklich jede Chance nutzen, um die Sprache besser zu lernen.

Bevor ich meine Ausbildung 2017 bei der Lüdemann & Zankel AG in Henstedt-Ulzburg begonnen habe, musste ich viele Praktika in Werkstätten oder Autolackiereien machen. Ich habe mir jede Praktikumsstelle selbst gesucht, auch wenn das nicht immer einfach war. Um unabhängig vom Sozialamt zu sein, habe ich ein Jahr in einer Autowaschstraße gearbeitet - bis Herr Hartmut Rothfritz vom Willkommen-Team mir dann geholfen hat, die Lehrstelle als Kfz-Mechatroniker zu finden.

Die Ausbildungszeit als Kfz-Mechatroniker beträgt im Vergleich zu den meisten anderen Ausbildungen sogar dreieinhalb Jahre. Wenn in anderen Lehrberufen ab dem zweiten Lehrjahr nur noch ein Berufsschultag auf dem Plan steht, sind es bei uns nach wie vor zwei. Zusätzlich gehe ich noch einmal in der Woche zur Nachhilfe und besuche an drei Abenden in der Woche die Volkshochschule, um mein Deutsch zu verbessern und das „Niveau B2“ zu erreichen.

Ich kann jedem nur empfehlen, eine Ausbildung in Deutschland zu machen und sich anzustrengen, wenn ihr euch hier wohlfühlen und gerne bleiben möchtet. Es sichert nicht nur eure Zukunft, ihr seid dann auch ein anerkannter Teil dieser Gesellschaft.

Abschließend möchte ich sagen, dass ich sehr froh bin über die Chance, die mir gegeben wurde. Meine Vorgesetzten Herr Lüdemann und Herr Stubbe sowie meine Arbeitskollegen sind wirklich sehr nett und helfen mir, wenn ich ihre Hilfe benötige.

Zur Person
Habibola Samadi lebt seit Februar 2014 in Norderstedt. Neben seiner Ausbildung engagiert er sich auch ehrenamtlich.

Erfolgreiches Integrationsprojekt

Das Norderstedter Unternehmen Matzen & Timm experimentierte mit hauseigenem Sprach- und Fachunterricht

Konzentriert und gewissenhaft bedient Abdulrahim Alhindawi die Flexafit-Maschine, mit der Schläuche für die Flugzeug- und Automobilindustrie hergestellt werden. „Hier ist präzises Arbeiten gefragt, denn viele Produkte sind Sonderanfertigungen“, betont der junge Syrer, der bei Matzen & Timm am Nordportbogen beruflich seine neue Heimat gefunden hat. Der Weg dorthin allerdings ist ungewöhnlich.

Gut gefüllte Auftragsbücher ließen den Leichtbauspezialisten der weltweit tätigen Masterflex Group vergangenen Herbst neue Mitarbeiter für den Produktionsbereich suchen. „Wir wollten bei der Rekrutierung auch geflüchteten Menschen eine Chance bieten“, sagt Geschäftsführer Dirk Baumann. Die Norderstedter suchten nach einem erfahrenen Partner und fanden ihn in der Hamburger Personalberatung ‚zwei P PLAN:PERSONAL gmbH‘. Die Tochter der Stiftung Berufliche Bildung hat zum Ziel, benachteiligten Menschen, ausdrücklich auch Flüchtlingen, den (Wieder-) Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Aus fast 300 potentiellen Kandidaten wurden 40 ausgewählt, um auf einer Art Hausmesse Unternehmen, Produktion und Arbeitsweise kennenzulernen. Zehn interessierte Bewerber absolvierten im Anschluss ein 14-tägiges Praktikum. Acht von ihnen erhielten im November 2017 einen Arbeitsvertrag – darunter auch Abdulrahim Alhindawi.

Das Besondere an dem Projekt war der integrierte Sprach- und Fachunterricht, der den Männern aus Syrien, Eritrea, Afghanistan, Mazedonien, Albanien und dem Iran neben Deutsch auch produktspezifisches Fachwissen vermittelte. Und das während deren regulärer Arbeitszeit und in den Räumen von Matzen & Timm.

„Wir konnten den Unterricht auf die Schichtpläne abstimmen, lange Wege zu Deutschkursen und somit Arbeitsausfall vermeiden. Integration muss zeitgleich über Sprache und Arbeit erfolgen“, bekräftigt Dirk Baumann.

Ende April lief das innovative Projekt aus und der Geschäftsführer zeigt sich hoch zufrieden. „Wir hatten keine Garantien, dass sich unser Investment auszahlen würde, doch alle neuen Mitarbeiter haben unser Vertrauen erfüllt. Sie zeigen ein hohes Engagement, sind zuverlässig, pünktlich und in den Teams beliebt. Durch

Abdulrahim Alhindawi (r.) mit Kay Hölterling, Werksleiter von Matzen & Timm. Foto: Blume

ihre Produktivität konnten wir die Kundenzufriedenheit steigern, den Auftragsdruck abfedern und neue Projekte schneller an den Markt bringen. Bei Bedarf würde ich denselben Weg wieder einschlagen – alle Beteiligten haben auf ganzer Linie gewonnen."

Auch Zahlen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) machen Mut: Rund jeder fünfte Flüchtling sei sozialversicherungspflichtig beschäftigt, hieß es im Mai 2018.

Abdulrahim Alhindawi fühlt sich wohl an seinem Arbeitsplatz. „Die Kollegen sind nett, die Arbeit erfüllt mich mit Stolz und ich habe wieder eine Perspektive für mein Leben", sagt der 33-Jährige. In Syrien studierte er an der Fachhochschule für Metalltechnik und arbeitete auf seinem Weg nach Norderstedt über den Libanon, Ägypten und der Türkei zeitweilig als Fräser, „doch dort wurde ich nur ausgenutzt, es gab nur wenig Geld und keinen Urlaub."

Jetzt, nachdem der sportliche junge Mann, der zur Entspannung gerne um den Stadtparksee joggt, beruflich Fuß gefasst hat, steht eine eigene Wohnung ganz oben auf seiner Wunschliste. Und: „Ich würde mich über einen Sprachpaten freuen, um mein Deutsch weiter verbessern zu können."

von Claudia Blume

Ein Tipp aus der Redaktion für Deutschlernende:

Für einige Berufe gibt es spezielle Sprachführer für verschiedene Ausgangssprachen. Es geht bei den Vokabeln und Sätzen immer um typische Berufssituationen. Kostenlose MP3-Downloads stellen die Inhalte des Buches zum Hören in der Ausgangssprache und in deutscher Übersetzung bereit. In der Stadtbücherei Norderstedt kann man diese Bücher zum Deutschlernen für Berufe ausleihen.

Wer mindestens auf B2-Niveau ist und Deutsch durch Sprechen üben will, kann auch das „Training Deutsch" in der Stadtbücherei Norderstedt nutzen. Diese kostenlose Gesprächsgruppe für Menschen mit Migrationshintergrund gibt es in der Bücherei in Norderstedt-Mitte und Garstedt. Mar

Sprachpatinnen und Sprachpaten werden vom Willkommen-Team Norderstedt e.V. vermittelt.
Sie hätten ein bis zwei Stunden in der Woche Zeit dafür?
Dann wenden Sie sich bitte an den Verein: Tel. 040 / 63861261
und E-Mail:
sprachpaten@willkommen-team.org

Abdulrahim Alhindawi an der Flexafit-Maschine zur Schlauchherstellung für die Ventilation in der Flugzeugtechnik. Foto: Blume

Geschafft!

Von Zina Savoyan aus Armenien

Fotos: Privatbesitz

Ich, Zina Safoyan aus Armenien, habe gerade meinen Schulabschluss geschafft. Ihr dürft mir gratulieren!

Ich hatte sehr große Angst, dass ich den Schulabschluss nicht schaffen würde, und bin fast verrückt geworden. Denn ich hatte zwar schon die Zusicherung für einen Ausbildungsplatz, aber erst in diesem Jahr habe ich so richtig verstanden: Wenn ich meinen Abschluss nicht schaffe, dann kann ich meine Ausbildung nicht anfangen, und dann würde ich nicht in Deutschland bleiben dürfen.

Ich glaube, das Gefühl kann keiner verstehen, der nicht selbst in dieser Situation ist. Meine Freunde, Bekannten und sogar meine Familie haben zwar immer gesagt: Du schaffst das schon, mach dir keine Sorgen. Aber mich hat die Angst, dass ich den Schulabschluss nicht schaffen und dadurch den Ausbildungsplatz verlieren würde, fertig gemacht. Diese Angst hat mich immer verfolgt. Ich hatte bis dahin nie Angst gehabt, etwas zu verlieren oder jemanden loszulassen, aber von dem Ausbildungsplatz hing jetzt mein Schicksal, mein ganzes Leben ab.

Dann kam der Tag, an dem wir unsere Ergebnisse erfahren sollten. Oh mein Gott, was hatte ich für eine Angst! Als mein Lehrer mich in den Raum hereingerufen hat, sah ich an seinem Gesicht, dass er nicht zufrieden war. Ich wollte schon weinen, als er sagte: „Warum bist du so traurig, Zina, du hast es doch fast geschafft, du musst nur noch eine Nachprüfung machen.“ Aber seine Worte haben mich nicht beruhigen können - was ist, wenn ich die Nachprüfung nicht bestehe? Ich hatte eine Woche Zeit, um für die Nachprüfung in Geographie zu lernen. Das eine Thema war Asien, das andere war, wie der Mensch seine Umwelt verändert.

Ich habe gelernt wie wild, und als dann der Tag der Nachprüfung gekommen war, habe ich auf die Fragen nur noch automatisch geantwortet, ohne zu wissen, ob meine Antworten richtig oder falsch waren. Zum Glück waren am Ende alle drei Lehrer, die bei der Prüfung dabei waren, zufrieden. Am Ende sagten die Lehrer: „Du hast es geschafft, Zina, du hast das super gemacht.“ Einer von ihnen war mein Klassenlehrer und er war stolz darauf, dass ich es so gut gemacht habe. Ich habe dann eine Zwei in Geographie bekommen.

Damit hatte ich meinen Schulabschluss! Die Welt gehörte mir! Ich würde die Ausbildung machen können! Ich würde in Deutschland bleiben können!

Es gab sicher keinen glücklicheren Menschen auf der Welt als mich, Danke, lieber Gott! Gelernt habe ich, dass es sich lohnt, bis zur letzten Minute für seine Träume zu kämpfen und die Hoffnung nicht aufzugeben.

Jetzt bin ich seit dem 1. Juli Auszubildende als Einzelhandelskauffrau. Alles läuft supergut, alle im Betrieb sind sehr nett zu mir und hilfsbereit, wenn ich mal Hilfe brauche.

Ich bedanke mich bei allen, die mich auf meinem Weg unterstützt haben. An erster Stelle sage ich natürlich Deutschland Dankeschön für die Chance, die ich hier bekommen habe. Außerdem bedanke ich mich bei allen Lehrkräften von der Schule Ossenmoorpark, mit denen ich zu tun hatte, und auch bei dem Marktleiter von Edeka Hayunga, der mir den Ausbildungsplatz angeboten hatte. Mein Dank gilt aber natürlich auch allen anderen Menschen, die mich unterstützt haben oder mir weiter zur Seite stehen.

Und ich danke sogar denjenigen Menschen, die mir weh getan und nicht an mich geglaubt haben: Auch Ihr habt dazu beigetragen, dass ich jetzt so fest auf eigenen Beinen stehe und aufrecht weitergehe. Ich bin hundertprozentig sicher, dass ich mich für den richtigen Weg entschieden habe.

Koch aus Leidenschaft
Von Ali Zardosht aus dem Iran

Ich bin Ali Zardosht und komme aus Isfahan im Iran.

Nach dem Abitur habe ich eine Ausbildung zum Koch gemacht und ein paar Jahre als Angestellter gearbeitet. Danach führte ich zusammen mit meinem Onkel ein eigenes Restaurant. Ich habe die Arbeit sehr genossen.

Es gibt viele Hobbyköche, aber um Profi zu sein, muss man Talent haben und Tricks beherrschen. Wichtig ist außerdem ein Gefühl für Stil. Deshalb ist Kochen eine Kunst. Als Koch lernt man nie aus und es lassen sich immer neue Gerichte erfinden.

Fotos: Privatbesitz

Ich bin nun seit drei Jahren in Deutschland und habe verschiedene Deutschkurse bis Level B2 besucht. Auch hier habe ich schon für viele Veranstaltungen in der Kirche und für Geburtstagsfeiern gekocht. Ich werde nie müde zu kochen und genieße es sehr. Deshalb habe ich mich entschieden, auch hier als Koch zu arbeiten, und mache seit dem 01.08.2018 eine Ausbildung. Ich freue mich darauf, viele europäische Gerichte kennen zu lernen.

In Zukunft würde ich gerne ein Restaurant eröffnen und persisch/europäisch gemischte Küche anbieten.

Zwei von vielen, die ehrenamtlich helfen

Tobias Thomas Thedens gibt Nachhilfe:

Seit September 2017 engagiere ich mich ehrenamtlich im Willkommen-Team Norderstedt. Dort helfe ich jungen Geflüchteten in den Fächern Mathematik und Deutsch, einmal in der Woche, immer donnerstags von 16 bis 18 Uhr im Willkommenscafé im Gemeindesaal der Paul-Gerhard-Kirche (Altes Buckhörner Moor 14 - 16).

Manchmal finden wir auch Zeit zu spielen, Tischkicker oder Brettspiele, manchmal auch Schach. Und wir kommen hin und wieder auch ins „Plauschen", zuletzt war natürlich die Fußballweltmeisterschaft Thema bei uns. Aber auch die ganz persönlichen Geschichten der einzelnen Geflüchteten kommen zur Sprache, das ist für mich natürlich besonders interessant.

Mir machen die Treffen viel Spaß und ich freue mich zu sehen, wie sich die Fähigkeiten in Mathe und Deutsch bei den Geflüchteten verbessern. Außerdem schätze ich ihre Freundlichkeit und auch die der anderen Helferinnen und Helfer.

Eggert Staben ist flexibel

Im letzten Spätsommer hörte ich (75 Jahre), dass es beim Willkommen-Team einen großen Bedarf an Sprachpaten gebe. Ich habe gleich Kontakt zum Verein aufgenommen und dann einen jungen Mann beim Lernen unterstützt, der sich auf die B1-Prüfung vorbereitete. Wir fanden schnell eine Beziehung zueinander. Er berichtete mir von seiner Heimat, den dortigen Lebensbedingungen, seinen Gründen für die Flucht und von den Bedingungen seiner Flucht übers Mittelmeer.

Ich habe aber in diesen Monaten auch festgestellt, dass meine Leidenschaft doch auf einem anderen Gebiet liegt. Ich war viele Jahre Mitglied der Wirtschaftssenioren in Hamburg und habe auch in Norderstedt gute Beziehungen in die mittelständische Wirtschaft hinein. Mein gesammeltes Wissen und meine Kontakte möchte ich zukünftig dafür nutzen, Geflüchtete bei der Suche nach einem Praktikumsplatz zu unterstützen oder ihnen während einer Ausbildung zur Seite zu stehen. Aufhören möchte ich auf keinen Fall mit meiner ehrenamtlichen Arbeit, sie macht mir viel Freude.

Nachgefragt bei ...

Tamim Taheri aus Afghanistan

Tamim Taheri aus Afghanistan ist 25 Jahre alt und seit Ende 2015 in Deutschland. WIR HIER hatte ihn in der ersten Ausgabe des Magazins im September 2017 vorgestellt. Nun haben wir bei ihm nachgefragt, wie es für ihn weiterging. Das Gespräch führte Ilka Bandelow vom Willkommen-Team Norderstedt e.V. (WT).

WT: Bei unserem Interview vor einem Jahr wohntest du noch in einem der alten Häuser der Unterkunft Lawaetzstraße. Seit einiger Zeit hast du aber eine eigene Wohnung.

Tamim Taheri: Ich bin froh, dass ich eine eigene Wohnung gefunden habe. Ich liebe Ordnung und Sauberkeit. Dadurch habe ich mehr Ruhe zum Lernen. Ich hatte von Anfang an nach einem Deutschkurs gesucht, aber weil ich aus Afghanistan bin, war es schwer einen zu finden. Ich bin dann erstmal zum Erstes-Deutsch-Kurs vom Willkommen-Team gegangen, in die Johanneskirche und in den Falkenkamp. Später habe ich an einem Deutschkurs für Anfänger bei der VHS in Garstedt teilnemen können. Dann wurde mir eine Maßnahme von Frau Rathsack von der Arbeitsagentur angeboten: Zehn Monate Vorbereitung auf die Job- und Ausbildungssuche. Aus dieser Maßnahme heraus habe ich Bewerbungen geschrieben und wurde zu vielen Vorstellungsgesprächen eingeladen. Aber mein Deutsch war noch nicht so gut.

WT: Auf welche Jobangebote hast du dich beworben?

Taheri: Als Informatiker. Ich habe das in Afghanistan studiert. Leider fehlen mir zwei Semester für den Abschluss. Meine Schulzeugnisse sind hier anerkannt worden. Ich habe die Mittlere Reife.

WT: Du hast auch mal als Bufdi gearbeitet, also ehrenamtlich.

Taheri: Ich bekam das Angebot von der Integrationsbeauftragten, Heide Kröger, als Bufdi im DaZ-Zentrum zu arbeiten. Dort ging ich hin wie ein Lehrer und musste den Kindern etwas beibringen. Aber das war anstrengend, weil ich keine Geduld mit ihnen hatte. Lehrer ist nicht mein Ding. Ich habe dann dort vorzeitig aufgehört. Aber über die Maßnahme habe ich Frau Szymanski von der NoBig kennengelernt. Mit ihrer Hilfe habe ich einen Praktikumsplatz für drei Monate bei Tesa im Bereich IT bekommen. Das hat mir gut gefallen, weil ich mal die Praxis in einem großen Betrieb und die IT-Systeme hier in Deutschland kennengelernt habe. Ich habe gelernt, wie eine große Firma hier in Deutschland funktioniert, und auch neue Leute kennengelernt. Ich kam auch gut zurecht, weil ich über mein Studium natürlich die Zusammenhänge von IT kannte. Während des Praktikums bekam ich den Bescheid des Bundesamtes mit der Anerkennung als Flüchtling. Ich bin gleich zu Dir gelaufen.

WT: Ja. Ich erinnere mich. Ich hab mich total gefreut.

Taheri: Nach dem Praktikum hatte ich dann erstmal wieder Zeit. Die habe ich genutzt, um mein Deutsch zu verbessern. Ich bin dafür zu einem Abendkurs nach Hamburg gefahren und habe da meine B2-Prüfung gemacht. Das hat viereinhalb Monate gedauert. Es musste ein Abendkurs sein, weil ich einen Job bei Mc Donalds in Quickborn angenommen hatte. Morgens Arbeit und abends Deutschkurs. Das war stressig. Bei McD war es sehr anstrengend. Immer sehr viel zu tun. Besonders samstags und sonntags war viel los.

WT: Ich habe dich damals dafür sehr bewundert. Du warst immer sehr beschäftigt, man hat dich kaum noch gesehen. Ich möchte dir noch eine persönliche Frage stellen. Du hast eine Verletzung am Arm erlitten und kannst ihn nicht richtig einsetzen. Wie hat das deine Arbeit beeinträchtigt?

Taheri: Ich war damals drei Jahre alt. Ich erinnere mich nicht so gut. Wir waren alle Zuhause und eine Rakete traf unser Haus. Meine Schwester starb und Teile der Rakete trafen meinen Arm. Ich wurde sofort zum Arzt gebracht, aber sie konnten nichts machen. Zwei Jahre später waren wir noch in Pakistan und im Iran beim Arzt, aber es war zu spät, um noch etwas zu ändern. Bei McDonald konnte ich wegen der Behinderung nicht in der Küche arbeiten, ich war an der Kasse und am McDrive Schalter. Das konnte ich gut, sogar besser als andere. Mein Chef meinte sogar, ich wäre zu schnell.

WT: Hat dir das Spaß gemacht?

Taheri: Manchmal. Wenn ich morgens gearbeitet habe, ja, da war nicht so viel los, und wir konnten uns unter den Kollegen mal in Ruhe unterhalten.

WT: Hast du auch Leute erlebt, die unfreundlich zu dir waren?

Taheri: Ja, manchmal wegen meiner Aussprache.

WT: Wie ging es dann weiter? Du wolltest ja nicht ewig bei McDonald bleiben.

Taheri: Ich bin nochmal zum Jobcenter gegangen. Ich suchte ja immer noch einen Ausbildungsplatz. Sie sagten, ich muss selber suchen. Aber es war schwer, einen Ausbildungsplatz als Informatiker zu finden, als Ausländer, der noch nicht so gut Deutsch spricht. Das Jobcenter schickte mich aber in eine Maßnahme, in der uns beigebracht wurde, einen Lebenslauf und Bewerbungen zu schreiben. Jeden Dienstag bin ich dort hingegangen. Ich konnte dort im Internet nach Ausbildungsplätzen suchen. In einem Monat bin ich zwanzigmal zum Vorstellungsgespräch gegangen.

WT: Echt? Ich kenne das so, dass viele Firmen gar nicht auf Bewerbungen antworten. Wie war das bei dir und was waren das für Firmen ?

Taheri: An viele kann ich mich nicht mehr erinnern. Aber dabei waren z.B. Datagroup und Beiersdorf. Sie sagten, sie wollten mich kennenlernen, weil ich auch in Deutschland schon viel gemacht hatte. Aber ich habe immer eine Absage bekommen.

WT: Diese Vorstellungsgespräche waren bestimmt ein gutes Training.

Taheri: Ja. Beim ersten Mal war ich noch ein bisschen nervös. Ich wusste nicht, was ich sagen soll oder was sie fragen würden. Aber es wurde von Mal zu Mal besser, irgendwann war es mir dann egal. Sie hatten meistens ein bisschen Sorge wegen meiner Hand. Als Informatiker muss man auch immer etwas basteln, Kabel ziehen und so. Sie hatten Bedenken, ob ich das kann, aber ich habe immer gesagt, das wäre kein Problem für mich.

WT: Wie bist du denn eigentlich zu der Firma Peter W. Lampke (PWL) gekommen, bei der du im August dieses Jahres eine Ausbildung beginnst? Ich kenne diese Firma auch aus meinem Berufsleben. Die ist nicht gerade klein.

Taheri: Ich habe während der Maßnahme eine Anzeige im Internet gefunden. Eine Ausbildung zum Informatiker. Ich habe meine Unterlagen hingeschickt, und nach einer Woche bekam ich vom Chef Herrn Marco Wiesner eine Mail, dass er mit mir telefonieren möchte. Ich habe ihm bei unserem Telefongespräch erklärt, was ich in Afghanistan gemacht habe und was ich gerne machen möchte. Er sagte dann, er meldet sich. Nach zwei Stunden bekam ich eine weitere Mail mit einer Einladung zu einem Vorstellungsgespräch in der folgenden Woche. Ich bin mit dieser guten Nachricht sofort zur Trainerin der Maßnahme gegangen. Sie hat mich gut vorbereitet auf das Vorstellungsgespräch. Das Gespräch lief gut und sie boten mir ein zweiwöchiges Praktikum im IT-Bereich an. Das habe ich dann im Januar 2018 gemacht: Zwei Wochen lang war ich drei Tage in Bremen und zwei Tage in Hamburg im Betrieb. Sie haben mir dann den Ausbildungsplatz angeboten und mein Praktikum bis zum Beginn der Ausbildung verlängert. Während des Praktikums verdiene ich auch schon Geld. Ich muss mein Deutsch in Wort und Schrift verbessern, da ich viele Mails schreiben muss im Beruf. Deshalb hat die Firma auch einen weiteren Deutschkurs für mich bezahlt. Es macht mir viel Spaß im Betrieb, ich habe sehr nette Kollegen, wir lachen zusammen, machen Pause zusammen. Mein Chef ist supernett. Die Firma sitzt in der Hafencity, von meinem Büro kann ich die Elbphilharmonie sehen. Sehr, sehr schöne Aussicht …

WT: Nun ist PWL ja eine Schifffahrtsgesellschaft. Hast du schon ein wenig verstanden von dem, was PWL macht?

Taheri Ja. Am Anfang wusste ich nichts, aber mittlerweile habe ich es besser verstanden. Es ist ein bisschen kompliziert für mich. Ich muss nicht komplett verstehen, was sie machen, aber natürlich muss ich die Abläufe durchschauen, wegen der Programme, mit denen wir arbeiten. Und ein bisschen Sorge habe ich noch wegen der Berufsschule. Ich hoffe, ich schaffe das.

WT: Sag Bescheid, wenn du Probleme hast. Wir versuchen dir zu helfen. Vielen Dank für das Gespräch.

Richtigstellung zu Heft 4

In Heft 4 wurde als Autor des Beitrags „Verlieb dich nie in einen Flüchtling" versehentlich ein falscher Name genannt.

Der genannte Okba Alessa ist NICHT der Autor. Er ist der Übersetzer des abgedruckten Textes.

Der Autor des abgedruckten Textes ist der Journalist FADY JOMAR aus Syrien.

Fady Jomar lebt in Köln und arbeitet u.a. in dem bundesweiten Projekt ‚Wir machen das. jetzt' mit.

Mit der Bitte um Entschuldigung für die falsche Angabe in Heft 4!

Die AG Arbeit und Ausbildung vom Willkommen-Team

Von Klaus Reif, Willkommen-Team

Im März 2018 hat das Willkommen-Team Norderstedt im Rahmen einer „Zukunftswerkstatt“ darüber diskutiert, auf welchen Gebieten ‚unsere‘ Geflüchteten Unterstützung und Hilfe benötigen. Sehr schnell kamen wir dabei auch auf die Probleme zu sprechen, die bei der Integration in den Arbeitsmarkt entstehen. Da wir an diesem Tag nicht alle damit verbundenen Fragestellungen bearbeiten konnten, bildete sich spontan eine Arbeitsgruppe.

Wir treffen uns seitdem etwa alle drei Wochen dienstags um 19 Uhr in Fadens Tannen.

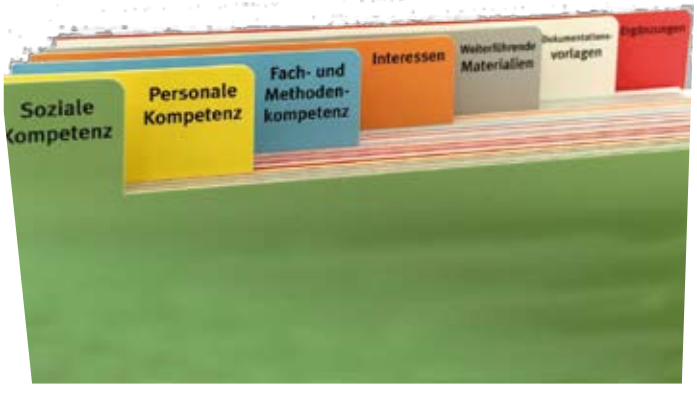
Unsere Arbeitsgruppe bietet Geflüchteten an, sie bei der Suche nach Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen zu begleiten. Diese Arbeit leisten wir in Zusammenarbeit u.a. mit der Handelskammer sowie deren Willkommenslotsen, Berufsverbänden, dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit und den Coaches des Stellwerkes.

Wenn sich Geflüchtete an uns wenden, schreiben wir zunächst gemeinsam einen Lebenslauf. Um herauszufinden, welchen Beruf der Geflüchtete gern ausüben würde, starten wir eine Kompetenzermittlung. Hierzu berücksichtigen wir Ausbildungen im Heimatland und/oder in Deutschland, die Kenntnisse der deutschen Sprache sowie die individuellen Interessen. Dabei müssen wir immer wieder feststellen, dass die Geflüchteten zum Teil nur sehr vage Vorstellungen davon haben, was sie machen wollen und welche Anforderungen an einen Job oder auch eine Ausbildung gestellt werden.

Das A und O sind Deutschkenntnisse. Wer eine Ausbildung inklusive Besuch der Berufsschule anstrebt, muss mindesten über Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1, besser noch B2, verfügen. Es fällt uns oft nicht leicht, einem arbeitswilligen Menschen klar zu machen, dass er entweder noch weitere Sprachkurse besuchen oder sich mit weniger qualifizierten Jobs abfinden muss.

Mit welchen Methoden versuchen wir, die persönliche und berufliche Kompetenz abzuschätzen? In einfachen Fällen reichen schon die Angaben der Kandidaten, wenn sie umfangreich genug und in sich schlüssig sind. Bei Menschen mit sprachlichen Defiziten benutzen wir sogenannte Wimmelbilder. Mit diesen Zeichnungen aus Bilderbüchern können wir anschaulich zeigen, welche Tätigkeiten es in Deutschland gibt.

Anspruchsvoller sind die von der Bertelsmann Stiftung entwickelten Kompetenzkarten für die Berufs- und Migrationsberatung. Dahinter verbirgt sich ein Paket von 46 Karten, die mit einfachen Grafiken und in mehreren Sprachen unterschiedliche Fähigkeiten und persönliche Eigenschaften abfragen.



Besonders komfortabel ist der Internet-Fragenkatalog **www.whatchado.com/de**.

Mit „Whatchado“ auf Berufssuche

Welche persönlichen und beruflichen Fähigkeiten und Interessen bringt ein Geflüchteter mit? Welche Berufe könnten daher für ihn interessant sein?

Bei der Beantwortung dieser Fragen ist die Internet-Plattform www.whatchado.com/de sehr hilfreich. Mit 14 Fragen wird die Einstellung des Kandidaten zu gegensätzlichen Aussagen (z.B. „Ich reise gern“ gegen „Ich möchte immer am gleichen Ort arbeiten“ oder „Ich möchte körperlich arbeiten“ gegen „Ich möchte geistig arbeiten“) getestet.

Als Ergebnis liefert das System Berufsvorschläge, die in einem Video erklärt werden. So können die Interessenten eine Vorstellung von diesem Beruf entwickeln.

Reicht die vorhandene Kompetenz für eine Integration in den Arbeitsmarkt nicht aus, versuchen wir, notwendige Fähigkeiten zu fördern. Wir stellen z.B. Anträge für Nachhilfestunden bei Berufsschulen oder für weiterführende Sprach- oder Fachkurse. Manchmal beantragen wir auch die Übernahme von Kosten für die Übersetzung von Zeugnissen und Diplomen.

Sind die Kompetenzen und Neigungen geklärt, können wir an die Bewerbungsschreiben gehen. Hat der Bewerber schon ein spezielles Job-Angebot im Auge, prüfen wir die Voraussetzungen dafür und gleichen ggf. das Angebot mit den Ergebnissen der Kompetenzermittlung ab. Sucht der Bewerber noch, versuchen wir, ihm dabei zu helfen.

Viele von uns haben Kontakte zu Firmen und Organisationen. Hier bestehen durchaus Überschneidungen mit der Arbeit des Jobcenters und der Bundesanstalt für Arbeit, wobei wir uns aber nicht als deren Konkurrenten, sondern lediglich als Unterstützer verstehen. Sollte es zu einem Vorstellungsgespräch kommen, informieren wir, wie so etwas abläuft. Auf Wunsch nehmen wir auch an Bewerbungsgesprächen teil.

Mitstreiter*innen gesucht

Hätten Sie Lust, uns in der AG Arbeit und Ausbildung zu unterstützen?

Unsere Gruppe umfasst derzeit 15 Personen, und wir freuen uns über jeden „Zuwachs“.

Das Interesse der Geflüchteten an unserer Arbeit wächst stetig, und derzeit sind wir leider nicht immer in der Lage, alle Anfragen zeitnah zu bearbeiten.

Der zeitliche Aufwand für die einzelnen Geflüchteten ist unterschiedlich. Manche „Fälle“ sind in ein bis zwei Stunden abgeschlossen, andere erfordern erheblich mehr Zeitaufwand.

Sie erreichen uns unter der E-Mail-Anschrift ag-arbeitundausbildung@willkommen-team.org

Praktikum im Metallbau

Von Huruy Fesha aus Eritrea

Ich lerne im Berufsbildungszentrum. Ich habe mein Praktikum im Bereich Metallarbeiten bei Schön+Tantow Maschinenbau in Ellerau gemacht. Es gibt dort Schweißgeräte, Schweißtische, Werkbänke, Schlagschere, Bandschleifer, Hammer, Sandstrahlkabine, Schrauben, Drehmaschine, Maulschlüssel, Stecknüsse, Bohrmaschine, Schleifgerät, Zange, Schleifpapier, Einhandwinkelschleifer, Blindnietzange. Ich mag besonders mit dem Schweißgerät arbeiten.

Ein typischer Arbeitstag sah so aus: Morgens um 7.50 Uhr bin ich im Betrieb angekommen und dann habe ich mich mit dem Chef getroffen. Er hat mir gesagt, was ich machen soll. Dann hat er mir gezeigt, was ich dafür brauche. Ich fing um 8 Uhr an zu arbeiten, dann wurden die Bleche auf der Schlagschere geschnitten. Um 9 Uhr habe ich Frühstück gegessen. Danach habe ich mit der Bügelmaschine Bleche zu Winkeln gekantet. Ich habe mit dem Fingerschleifer die Bleche gerade gebogen. Um 13 Uhr habe ich Mittag gegessen. Dann habe ich einen Schweißerhelm und Schweißerhandschuhe angezogen und die Winkel mit dem Schweißgerät auf Bleche geschweißt. Um 15.45 Uhr habe ich Feierabend gemacht.

Für mich war das ganze Praktikum interessant und lehrreich. Ich konnte meinen Kollegen viel helfen. Ich hätte Interesse am Beruf Metallbau, das Praktikum hat mir bei der Entscheidung geholfen. Deshalb möchte ich gerne in diesem Beruf eine Ausbildung machen. In meinem Heimatland gibt es keine Berufsschule. Ich habe dort ein Jahr in einer Autowerkstatt mit meinem Chef zusammen gearbeitet. Dafür habe ich nur sehr wenig Geld bekommen.

Ich habe viele Menschen im Praktikum kennengelernt. Alle Kollegen waren freundlich. Alles hat mir gut gefallen. Ich habe mich dort sehr wohl gefühlt. Ich bedanke mich bei den Chefs, dass ich von ihnen so viel Hilfe bekommen habe.

Foto: Privatbesitz

Kebeh Mekliah (Gebackene Teigtaschen aus Bulgur, traditionelles Gericht assyrischen Ursprungs)

von Mona Almohamad aus Syrien

Zur Person:
Mona Almohamad lebt seit Ende 2015 in Norderstedt. Gerne kocht sie syrische Gerichte. Vor allem ist Mona jedoch damit beschäftigt, sich auf ihr Studium der Medizintechnik vorzubereiten.

Fotos: Privatbesitz

Diese Teigtaschen werden im Allgemeinen als Hauptgericht serviert. Dazu isst man einen Gurkensalat mit Joghurt, gehacktem Knoblauch und getrockneter Minze sowie aufgeschnittene Paprika. Als Getränk passt dazu Ayran.
Alle Angaben im Rezept für 4 Personen.

Zutaten

- für den Teig

300	Gramm	Bulgur, mittelgrob
1	kleine	Zwiebel
1	Teelöffel	Paprikapulver, scharf
1	Teelöffel	Pfefferminze, getrocknet
1	Teelöffel	Salz
3	Esslöffel	Hartweizengrieß
1	Weizenfladen	

- für die Füllung

Butterschmalz oder Butter

300	Gramm	Lamm- oder Rinderhack
1		Zwiebel, fein gehackt
6	Esslöffel	glatte Petersilie, gehackt
1 ½	Teelöffel	arabische Gewürzmischung „Sieben Gewürze“ *(alles gemahlen bzw. als Pulver: jeweils 1 Teil Kardamom, Zimt, Koriander, schwarzer Pfeffer, Kreuzkümmel/Cumin und jeweils ½ Teil Muskat nuss und Gewürznelke)*
3	Teelöffel	Granatapfelsirup
3	Esslöffel	Granatapfelkerne, eher säuerlich
3	Esslöffel	Walnusskerne, zerkleinert
1	Teelöffel	Salz

- zum Ausbacken

1	Liter	Sonnenblumenöl

Zubereitung

Bulgur, Zwiebel, Gewürze, Salz vermischen; 220 Milliliter Wasser hinzugeben. Die Masse quellen lassen, ca. 30 Minuten.

Hackfleisch bei mittlerer Temperatur im Fett anbraten. Wenn das Fleisch nicht mehr rot ist, Zwiebel, Salz, Gewürze hinzufügen und auf niedriger Stufe bräunen lassen. Kurz vor Ende der Garzeit die Petersilie unterrühren.

Den Weizenfladen in Wasser einweichen.

Die Bulgurmasse durch den Fleischwolf drehen (mittlere Scheibe); falls die Masse zu trocken ist, noch etwas Wasser hinzugeben.

Grieß und eingeweichten Fladen hinzufügen und die Masse noch dreimal (!) durchdrehen – insgesamt also viermal, sodass ein geschmeidiger Teig entsteht.

Wenn die Fleischmasse abgekühlt ist, Walnüsse, Granatapfelkerne und den Granatapfelsirup unterrühren.

Jetzt geht es ans Formen der Teigtaschen. Wichtig ist, dass weder der Teig noch die geformten Teigtaschen austrocknen. Also mit Folie abdecken und ein Schälchen mit Salzwasser bereithalten, mit dem Hände und/oder Teig immer wieder befeuchtet werden:

Aus dem Teig walnussgroße Bällchen formen; je zwei zwischen Frischhaltefolie zu kreisrunden Scheiben von etwa 2 Millimetern Dicke drücken (nicht mit der Teigrolle, sondern am besten mit einer kleinen Platte oder dem Boden eines Topfes);

anderthalb Teelöffel Fleischmasse auf die eine Teigscheibe füllen (den Rand freilassen!), die andere Teigscheibe darauflegen, die Ränder zusammenpressen; aber nicht flach, sondern die Kante etwas abrunden; dabei das Befeuchten nicht vergessen;

auf diese Weise den gesamten Teig und die Füllung verarbeiten; es sollten ungefähr 16 Teigtaschen entstanden sein;

letzter Schritt, das Ausbacken: Das Öl in einem Topf auf hoher Stufe erhitzen; erst wenn es wirklich heiß ist, die Teigtaschen hineingeben – 4 bis 5 zur Zeit, je nach Größe des Topfes; sie im leicht schäumenden Öl schwimmend ausbacken, bis sie goldbraun sind (zirka 5 Minuten pro Portion); dabei mit einer Schaumkelle ständig wenden, damit die Bräunung gleichmäßig wird.

Kurzgefasst

Am 25.08.2018 wurde das islamische Opferfest im Interkulturellen Garten gefeiert. Foto: Dähn

Das Opferfest ist das wichtigste Fest der Muslime. Es dauert drei Tage und erinnert Muslime an eine Geschichte, die auch Juden, Christen und Aleviten aus ihren heiligen Schriften kennen: In der Geschichte geht es um Abraham und um bedingungslosen Glauben.

Eines Nachts träumte Abraham, dass Gott von ihm verlangte, ihm seinen Sohn zu opfern. Abraham erzählte dem Sohn von seinem Traum. Der Sohn antwortete, sein Vater solle tun, was er tun müsse. Abraham war verzweifelt: Er liebte seinen Sohn, aber er wollte Gott unbedingt gehorchen. Als Gott dies erkannte, hielt er Abraham im letzten Augenblick zurück. Statt seines Sohnes opferte Abraham Gott daraufhin ein Schaf.

Zur Erinnerung an Abrahams bedingungslosen Gottesglauben feiern Muslime das Opferfest. In islamisch geprägten Ländern schlachten viele Muslime dafür ein Tier, wie Abraham. Muslime in Europa kaufen das Fleisch in speziellen Läden. Zwei Drittel des Fleisches spenden sie. Am ersten Morgen des Opferfestes herrscht in vielen Moscheen dichtes Gedränge. Auch die Frauen sind an diesem Tag ausdrücklich zum Festgebet und zur Predigt eingeladen. Anschließend wünschen sich alle „Möge Allah deine guten Taten annehmen und dir und deiner Familie das Beste geben“. Als Zeichen der Freundschaft und Hilfsbereitschaft beschenken sich viele Muslime ähnlich wie Christen zu Weihnachten.

Am 18.08.2018 trugen Autor*innen von WIR HIER anlässlich des einjährigen Jubiläums vor einem bunt gemischten Publikum ihre Texte in der Stadtteilbücherei Norderstedt-Garstedt vor. Foto: Martin

Sie haben Fragen zu WIR HIER? Sprechen Sie uns an oder schauen Sie in unseren Flyer mit Antworten auf die häufigsten Fragen. Ab sofort überall dort erhältlich, wo Sie WIR HIER in der Auslage finden.

Ein großer Erfolg: Das Nachbarschafts-Fußballfest (NaFF) am 18.08.2018, organisiert von AWO, Caritas, Diakonie und Willkommen-Team in Kooperation mit TuRa Harksheide. Foto: Bandelow

Anlaufstellen für Integration in Norderstedt

Willkommen-Team Norderstedt e.V.

www.willkommen-team.org
Das Willkommen-Team Norderstedt hat sich Anfang 2014 zusammengefunden, um Norderstedt zugewiesenen Geflüchteten das Ankommen und die Orientierung in der Stadt zu erleichtern. Ging es anfangs vorrangig um Information, so liegt mittlerweile der Schwerpunkt auf Integration. Vielfältige Projekte ermöglichen die Interaktion von Einheimischen und Geflüchteten.
Kontakt: vorstand@willkommen-team.org

Flüchtlings- und Migrationsarbeit Norderstedt der Diakonie

www.hamburgasyl.de und www.neuesobdach-norderstedt.de
Die Einrichtung gehört zum Flüchtlings- und Diakonischen Werk des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein und ist seit 1992 u.a. Ansprechpartner für asyl-, aufenthalts- und sozialrechtliche Fragen, Unterstützung bei der Integration in Bildung und Arbeitsmarkt, für Schulungen und Veranstaltungen zur interkulturellen Öffnung und gegen Diskriminierung und allgemein für interkulturelle Gemeinwesenarbeit und Flüchtlingsbetreuung.
Kontakt: migration.norderstedt@diakonie-hhsh.de

Caritas-Migrationsdienst Norderstedt

www.caritas-sh.de
Seit 2014 bietet die Caritas in Norderstedt Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, Integrationsbegleitung sowie Flüchtlingsbetreuung.
Kontakt: info@caritas-sh.de

Interkultureller Garten für Norderstedt e.V.

www.ikg-norderstedt.de
Seit der Eröffnung des Stadtparks 2012 gibt es dort einen Ort der Begegnung, an dem Menschen unterschiedlicher Kulturen sich austauschen und gemeinsam gärtnern können. Der Verein ist ein Beispiel für eine gut funktionierende interkulturelle Gemeinschaft, in die alle sich mit ihren Fähigkeiten einbringen können.
Kontakt: vorstand@ikg-norderstedt.de

Mondfrauen

www.mondfrauen.de
Entstanden ist die Gruppe 1997, um Frauen mit Fluchterfahrungen einerseits eine Austauschmöglichkeit zu bieten und ihnen andererseits Kontakte zu Einheimischen zu ermöglichen. Denn viele Frauen sind durch die Flucht ins Ausland traumatisiert, doch leiden sie vielfach still für sich und bleiben im Hintergrund. Aktuell gehören der Gruppe ca. 35 Frauen aus mehr als elf Nationen mit unterschiedlichem Aufenthaltsstatus in Deutschland an.
Kontakt: kontakt@mondfrauen.de

Forum für Migrantinnen und Migranten in Norderstedt

www.facebook.com/forumnorderstedt
Ca. 20% der Einwohner*innen Norderstedts haben einen Migrationshintergrund. Das 2013 gegründete Partizipationsgremium will ihre Interessen vertreten und steht für ein bereicherndes und vielfältiges Miteinander der Menschen in unserer Stadt. Die Arbeit im FORUM ist unabhängig, überparteilich und überkonfessionell und findet in enger Zusammenarbeit mit der Integrationsbeauftragten statt.
Kontakt: forum-norderstedt@wtnet.de

Integrationsbeauftragte der Stadt Norderstedt

Die Integrationsbeauftragte wurde in Norderstedt im Jahr 2011 berufen. Sie setzt sich für die erfolgreiche Integration von Migrant*innen und Menschen mit Migrationshintergrund ein und ist für deren Belange Ansprechpartnerin für Verwaltung und Politik. Sie initiiert der Integration dienende Maßnahmen und tritt als Fürsprecherin in Einzelfällen auf.
Kontakt: integrationsbeauftragte@norderstedt.de

WIR HIER

Herausgeber:
Willkommen-Team Norderstedt e.V.

Diakonie Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein

Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

Gefördert im Rahmen des Projektes „Partizipieren statt resignieren“ der Diakonie durch Fernsehlotterie

Partizipieren statt resignieren!

Realisiert mit freundlicher Unterstützung von

Norderstedter Förderverein Flüchtlingshilfe e.V. ... Neue Nachbarn

Norderstedt Stadtbücherei

vhs Volkshochschule Norderstedt

Die nächste Ausgabe von WIR HIER erscheint im Dezember 2018. Sie finden das Magazin wieder in der Auslage von Stadtbücherei, Volkshochschule, Stadtmuseum und Rathaus Norderstedt sowie in den Büros der Herausgeber.

Wenn Sie WIR HIER finanziell unterstützen möchten:
Willkommen-Team Norderstedt e.V.
Volksbank Pinneberg-Elmshorn eG,
IBAN DE42 2219 1405 0037 0061 50
Verwendungszweck: WIR HIER

Das Magazin WIR HIER im Internet:
https://magazin.willkommen-team.org
www.neuesobdach-norderstedt.de